Weſtfäliſcher Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5. Ruf: 223 41/45. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 21. Ruf: 400 41; in Herne: Schloßstraße 76. Ruf: 376 41; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10. Ruf: 4735; in Herten: Marktstraße 18. Ruf 3280; in Marl: Loestraße 24. Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5. Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27. Ruf: 2282; in Haltern: Weseler Straße 40. Ruf: 433. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 3.— (einschließlich 21,2 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) ansetzt in der Gesamtausgabe 10 Rpf. Werbetext (46 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 66. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 66 — Samstag, 7. März 1942 — 3. Jahrgang

82500 BRT verſenkt – Batavia gefallen

Ueber eine Million ſeit Jahresbeginn

Feindliche Tankertonnage beſonders ſtark dezimiert / Erhöhte Schwierigkeiten der Treibſtoffverſorgung

Aus dem Führerhauptquartier, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutſche Unterſeeboote verſenkten in nord- und mittelamerikaniſchen Gewäſſern wiederum zwölf feindliche Schiffe mit 82 500 BRT., darunter ſieben große Tanker. Im Verlaufe dieſer Angriffe wurden außerdem ein großer amerikaniſcher Zerſtörer verſenkt und zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer beſchädigt.

Unſere U-Boote immer am Feind

Von unſerer Berliner Schriftleitung

Durch die Vernichtung von 12 weiteren feindlichen Schiffen mit 82 500 BRT. in nord- und mittelamerikaniſchen Gewäſſern iſt der Verſenkungserfolg der deutſchen U-Boote jenſeits des Atlantik nunmehr auf 98 Schiffe mit 668 500 BRT., darunter 46 Tanker mit 355 000 BRT., geſtiegen. Seit Jahresbeginn ſind nunmehr über eine Million BRT. an feindlicher Tonnage durch den deutſchen Handelskrieg auf den Meeresgrund geſandt worden. Dazu kommt eine große Zahl von beſchädigten Schiffen. Allein im Februar wurden 40 feindliche Dampfer durch deutſche See- und Luftſtreitkräfte beſchädigt.

Dieſer bedeutſame Verſenkungserfolg in den beiden erſten Monaten des Jahres 1942 iſt in erſter Linie den deutſchen U-Booten zu verdanken. In ganz beſonders hohem Maße haben ſie die feindliche Tankertonnage vermindert. Auch diesmal befinden ſich unter den 12 verſenkten Schiffen nicht weniger als ſieben große Tanker. Die Erfolge machen ſich ſowohl in England wie im Oſtteil der Vereinigten Staaten in neuen Schwierigkeiten der Treibſtoffverſorgung bemerkbar. Allein die jenſeits des Atlantik ſeit Januar verſenkten Tanker konnten eine Oelmenge von 533 000 Tonnen Gewicht befördern. An Land wären dafür nicht weniger als 36 660 Keſſelwagen der Eiſenbahn notwendig. Aber auch der Verluſt vieler Frachtdampfer wirkt ſich auf die feindliche Wehrwirtſchaft erheblich aus. Insbeſondere iſt man in England gezwungen geweſen, wegen der Schiffsverluſte die Lebensmittelrationen herabzuſetzen oder weitere Herabſetzungen anzukündigen.

Der Verluſt von einer Million BRT. ſeit Jahresbeginn iſt im übrigen noch nicht alles, was die Engländer und Amerikaner verloren haben. Die italieniſche Seekriegsführung hat im Mittelmeer und neuerdings durch den Einſatz italieniſcher U-Boote jenſeits des Atlantik ebenfalls zur Verminderung des feindlichen Handelsſchiffsraums beigetragen. Dazu kommen die beträchtlichen Einbußen an feindlicher Tonnage durch den japaniſchen See- und Luftkrieg in Südoſtaſien und im Stillen Ozean. Darüber ſind genaue Zahlen noch nicht veröffentlicht worden; aber man kann wohl annehmen, daß die feindliche Einbuße an Handelsſchiffsraum im Stillen Ozean ſeit Jahresbeginn ſich auf mehrere hunderttauſend BRT. beläuft. Wenn alſo mit der Verſenkung von über 1 Million BRT. an feindlichem Handelsſchiffsraum ſeit Jahresbeginn zu rechnen iſt, ſo wird es verſtändlich, wenn die engliſch-amerikaniſche Preſſe ſtändig lauter nach einer Erweiterung des Schiffsraumbaues ruft; aber die ‚Leiſtungen' der engliſch-amerikaniſchen Werften zuſammen können bei weitem nicht die Verluſte wettmachen.

Weitere Einſchränkungen der USA.-Schiffahrt

Von unſerem ba-Vertreter

Rom, 7. März. (Drahtbericht.) Die nordamerikaniſche Reederei American-Export-Line gibt bekannt, daß ſie die Abfahrten ihres Liniendienſtes Neuyork—Südafrika—Bombay in Zukunft nicht mehr bekanntgeben werde. Der Betrieb auf dieſer Linie iſt in den letzten Monaten ſtark eingeſchränkt worden, nachdem die USA.-Seefahrtskommiſſion drei Schiffe dieſer Reederei beſchlagnahmt und dem Flottendepartement zur Verfügung geſtellt hat. Die Geheimhaltung der Abfahrten ſoll nicht nur dieſen Tatbeſtand verſchleiern, ſondern entſpringt vor allem der Angſt vor feindlichen U-Booten.

Die nordamerikaniſche und Panama-Flagge werden jetzt im Indiſchen Ozean überhaupt ſelten werden, nachdem ſich auch die American-Präſident-Line und die OS-Linie beeilt haben, die Einſtellung ihrer Liniendienſte nach Indien und Rangun anzuzeigen. Auch die amerikaniſche Küſtenſchiffahrt verzeichnet nach den jüngſten Angriffen deutſcher und italieniſcher U-Boote neue Einſchränkungen. So läßt die große Reederei Delta-Line ihre modernen Kühldampfer nicht mehr zwiſchen Miſſiſſippi und dem La Plata fahren, was für die Viehwirtſchaft in Uruguay und Argentinien eine fühlbare Schädigung bedeutet. Der Vizepräſident der Mc.-Cormick-Line, Lee, hat offiziell erklärt, daß ſeine Geſellſchaft, die eine Flotte von 26 modernen Dampfern beſitzt, zu einem „unregelmäßigen Dienſt" nach den ſüdamerikaniſchen Häfen übergehen müſſe.

Leningrad unter ſchwerem Artilleriefeuer

Luftwaffenerfolg gegen die britiſche Inſel

× **Aus dem Führerhauptquartier, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An verſchiedenen Abſchnitten der Oſtfront wurden bei wieder zunehmender Kälte örtliche feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt. Der Gegner hatte hierbei ſchwere Verluſte. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht. Die Beſchießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad durch ſchwere Artillerie des Heeres wurde fortgeſetzt. Am 4. und 5. März verlor der Feind an der Oſtfront insgeſamt 61 Panzer. Wirkſame Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten ſich gegen die Feſtung Sewaſtopol ſowie gegen kriegswichtige Gebäude im Zentrum der Stadt Moskau. Im Seegebiet um England verſenkte die Luftwaffe ein Handelsſchiff von 3000 BRT. Ferner wurden am Tage Barackenlager an der Südküſte der Inſel zerſtört und in der vergangenen Nacht Verſorgungsbetriebe des Hafens Portland bekämpft. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, verſenkten deutſche Unterſeeboote in nord- und mittelamerikaniſchen Gewäſſern wiederum 12 feindliche Schiffe mit zuſammen 82 500 BRT., darunter ſieben große Tanker. Im Verlauf dieſer Angriffe wurden außerdem ein großer amerikaniſcher Zerſtörer verſenkt und zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer beſchädigt. In Nordafrika griffen Verbände der Luftwaffe britiſche Flugſtützpunkte ſowie Eiſenbahnziele auf ägyptiſchem Boden im Raum Fuka-el-Daba an. Bei Angriff auf Malta trafen Bomben ſchweren Kalibers Flugplatzeinrichtungen und Unterſeeboot-Liegeplätze des Gegners. Unter Führung des Wachtmeiſters Walzer ſchoß ein Flakkampftrupp an der Oſtfront am 4. März acht ſowjetiſche Panzer ab.

Entſcheidende Schlacht um Rangun eingeleitet

Von unſerem wd-Vertreter

Stockholm, 7. März. (Drahtbericht.) Die Kriegslage in Burma wandelt ſich weiter zu Ungunſten der Engländer. Nachdem das engliſche Reuterbüro Freitagvormittag eine Schlacht nordöſtlich von Pegu meldete, ſprechen die neueſten Londoner Nachrichten bereits von japaniſchen Fortſchritten nordweſtlich von Rangun und von einem Gefecht bei Maw. Die Straße von Pegu nach Mandalei ſei unterbrochen. Die Lage der Garniſon Burmas hat ſich in den letzten Stunden „nicht unbedingt verſchlechtert" (!). United Preß erklärt, aus den knappen Meldungen des engliſchen Kommuniquees gehe hervor, daß der entſcheidende Kampf um Rangun begonnen habe. Das Aufmarſchgelände der Japaner ſeien die ausgebrannten Reisfelder nordöſtlich der Stadt.

60 bis 70 v. H. der Erdölfelder in japaniſcher Hand

Palembang, 6. März. Durch die weitere Ausdehnung der japaniſchen Beſetzung Süd-Sumatras, wobei der Feind wenig oder keinen Widerſtand leiſtete, gelangten, wie Domei meldet, 60 bis 70 v. H. der ergiebigen Oelfelder in Süd-Sumatra unbeſchädigt in die Hände der Japaner. Hierunter befinden ſich die Petroleumquellen im Gebiet von Mahab und Benkulen an der Küſte des Indiſchen Ozeans, die am 21. bzw. 22. Februar beſetzt wurden.

Batavia in japaniſcher Hand

Dazu eine Reihe weiterer wichtiger Städte / Auſtraliens neue Bekanntſchaft mit japaniſchen Fliegern

× Tokio, 6. März. (Oſtaſiendienſt des DNB.) Wie das Kaiſerliche Hauptquartier laut Domei bekanntgab, haben die japaniſchen Heeres- und Marineſtreitkräfte, die auf Java operieren, die Einnahme von Batavia, der Hauptſtadt von Niederländiſch-Oſtindien, am 5. März um 21.30 Uhr japaniſcher Zeit vollendet.

Wie Domei aus Saigon erfährt, befanden ſich die japaniſchen Streitkräfte, die in Richtung auf Batavia vorrückten, am Donnerstagnachmittag nur noch 18 Kilometer von der Hauptſtadt Niederländiſch-Indiens entfernt. Auch Bandung, das Hauptquartier der britiſch-niederländiſchen Streitkräfte, iſt durch die japaniſche Zangenbewegung bereits ernſtlich bedroht.

Ein neuer ſchwerer Schlag

Von unſerer Berliner Schriftleitung

Die Hauptſtadt des verſinkenden niederländiſch-indiſchen Kolonialreiches Batavia iſt ſeit Donnerstag in den Händen der Japaner. Dieſe haben damit den erſten weithin ſichtbaren Erfolg nach der Landung auf Java erreicht. Bekanntlich üben die Berichte des Kaiſerlichen Hauptquartiers in Tokio während der Entwicklung der Kampfhandlungen dieſelbe Zurückhaltung, die man auch bei uns in den gleichen Fällen gewohnt iſt. Seit Tagen ſind auf Java nach der geglückten Landung die Kämpfe im Gange. Aber wir wiſſen davon nur aus feindlichen Berichten. Von der Gegenſeite erfuhren wir, daß die Japaner nach ihrer berühmten „Einſickerungsmethode" (wir ſagen dazu Stoß- und Zangentaktik) weit in das Innere des Landes vorgedrungen ſind. Inzwiſchen iſt auch von den japaniſchen Kriegsberichtern gemeldet worden, daß eine Reihe von wichtigen Städten auf Java in den Beſitz der Japaner gekommen iſt, darunter Surakarta, ein wichtiger Eiſenbahnknotenpunkt im öſtlichen Java, durch deſſen Verluſt die niederländiſchen Truppen im Raume von Surabaja die Verbindung mit den übrigen Streitkräften verloren haben. Die niederländiſche Hauptmacht ſcheint ſich im Raume von Bandung in Weſtjava zu konzentrieren, einer Stadt, die in der Mitte des Landes auf einer Hochebene liegt und von berühmten Vulkanen völlig umgeben iſt. Augenſcheinlich glauben die Niederländer, daß die Gunſt des Geländes ihnen an dieſer Stelle noch einen längeren Widerſtand ermöglichen wird, auch wenn ſie die Ueberlegenheit in der Luft ſchon längſt an die Japaner haben abgeben müſſen. Man möchte alſo aus Java ein ähnliches Widerſtandsneſt bilden, wie es dem General Mac Arthur auf den Philippinen gelungen iſt. Militäriſch haben dieſe Herde nichts mehr zu bedeuten, und deshalb laſſen ſich die Japaner auf der Halbinſel Bataan mit der Ausräumung dieſes Widerſtandsneſtes Zeit. Wichtig im Zuſammenhang mit den fortgeſetzten auſtraliſchen Hilferufen nach Waſhington iſt die Meldung des Kaiſerlichen Hauptquartiers, daß nach Port Darwin zwei weitere Häfen im nordweſtlichen Auſtralien, und zwar Broome und Wyndham, von der japaniſchen Luftwaffe bombardiert worden ſind. Aber die Auſtralier werden wahrſcheinlich vergeblich nach Hilfe aus USA. ausſchauen. In Waſhington hat man andere Sorgen. Dort iſt nämlich von einem „Marineſachverſtändigen" die bahnbrechende Entdeckung gemacht worden, daß die USA.-Flotte Schiff für Schiff den Japanern überlegen ſei und dies ſchon bewieſen habe.

Man kann dieſen blühenden Unſinn auf ſich beruhen laſſen und immer wieder auf die Tatſachen hinweiſen. Die Japaner haben ja die Viſitenkarte gegenüber den USA. bereits in Pearl Harbour ſehr nachdrücklich abgegeben, und an der Atlantikküſte der USA. ſorgen die U-Boote der Achſenmächte dafür, daß die Rooſeveltiſchen Bäume nicht in den Himmel wachſen.

Europa und die Schweiz

Von Jakob Schaffner

Die Betrachtungen des bekannten Schweizer Schriftſtellers in „Das neue Europa" verdienen im geſamteuropäiſchen Befreiungskampf Beachtung.

„Die Gegenſpieler haben die Führung der neugeſchichtlichen Bildungen übernommen, England im atlantiſchen Ziviliſationskreis, Deutſchland im kontinentalen Kulturkreis. Die Bedeutung der gegenwärtigen deutſchen Vorgänge reicht bereits weit über die Reichsgrenze hinaus durch die neue Vereinigung von gleichgeſtimmten und ähnlich gelagerten Kontinental- und Koloniſtenvölkern. Die euraſiſche Geſchichte ſcheint nun zurückzufluten zu ihrem Urſprung.

Was kommen muß, kündigt ſich immer von weitem an. Es handelt ſich in unſerm Fall um einen im geſchichtlichen und geographiſchen Gleichklang gegebenen Bund von natürlich exiſtierenden Völkern, um Nationen von alter, tiefeingewurzelter, religiös geſteigerter Geſundheit, Menſchen von metaphyſiſcher Gemütsgrundlage, volksreiche Koloniſtengruppen mit ungebrochenen hiſtoriſchen Traditionen und urſprünglichen Eigenarten, unaffrontiert, bodenſtändig, unatlantiſch. Sie ſind Binnenvölker, die mit ihrer nationalen Scholle ſtehen und fallen, und alle haben dieſelben Feinde. Kulturpolitiſch und gegenwartsgeſchichtlich beſteht eine unausgeſprochene Bruderſchaft der Binnenvölker. Es iſt unnötig, noch beſonders auf die wirtſchaftliche und kulturelle Unabhängigkeit und Geſchloſſenheit dieſer kontinentalen Völkerfamilie hinzuweiſen, noch ganz abgeſehen von der geſchichtlichen Sicherheit eines ſolchen gewaltigen Staatenſyſtems."

Dieſe Sätze habe ich im Jahr 1917 geſchrieben, und es iſt aufſchlußreich, einmal die Blicke in jene Zeit etwas aufmerkſamer zurückzuwenden. Es trifft wohl zu, daß die offizielle Politik jener Jahre keine wirkliche Idee hatte, aber doch war das Volk keineswegs ganz ohne Ideen. Auch ich war damals kein einſamer Prediger in einer weiten Wüſte, ich war ſogar nur ein Stimmführer von Vorſtellungen und Richtungen, die weit über das Jahr 1917 in die deutſche Vergangenheit hinein verfolgt werden können. Die Idee vom einigen Großeuropa iſt überhaupt ein urtümlicher deutſcher Gedanke und ein unverlierbarer Beſtandteil des deutſchen Denkens überhaupt. Zwar ſcheint auch Napoleon von ähnlichen Grundſätzen ausgegangen zu ſein, aber das iſt ein Irrtum. Die europäiſche Idee galt ihm genau ſo viel, als ſie ihm helfen ſollte, ſeine machtpolitiſchen Pläne zu fördern, und genau ſoviel war auch ſein Kampf gegen England wert. Im übrigen war er ein mittelmeeriſcher Julianer, der keine urtümliche Grundidee in das alte Europa hineintragen konnte.

Aber das geeinigte Großeuropa war nicht bloß ein deutſcher Traum. Es gab eine Zeit, und ſie liegt nicht ſo weit zurück, da waren die „Vereinigten Staaten von Europa" ein Lieblingsgegenſtand für die politiſchen Diskuſſionen in den kleinen Staaten um Deutſchland herum. Die Schweiz vollends betrachtete ſich lange Jahrzehnte hindurch als im Beſitz der eigentlichen europäiſchen Miſſion, den Völkern des Kontinents als Vorbild und Weg dafür zu dienen, wie Menſchengruppen mit verſchiedenen Sprachen friedlich und gedeihlich miteinander im Verband leben könnten. Nicht bloß ſie ſelbſt betrachtete ſich als ein Kleineuropa, auch in Deutſchland wurde immer wieder auf ihr Beiſpiel hingewieſen. Vollends als der Graf Coudenhove mit ſeinem „Paneuropa" auszog, waren es gerade die kleinen Nationen, in denen er ſeine eifrigſte Nachfolge fand. Aber auch in der deutſchen Demo-

Das Geſetz des Handelns bleibt auch weiterhin bei uns

Miniſterialdirigent Pg. Hans Fritzſche ſprach auf einer großen Kundgebung in der Stadthalle Münſter

Von unſerem nach Münſter entſandten WB-Schriftleitungsmitglied

Münſter, 6. März. (Eigener Drahtbericht.) Schon lange hatte man ſich in der nordweſtfäliſchen Gauhauptſtadt den Beſuch jenes Mannes gewünſcht, deſſen Stimme durch den Rundfunk jedem Deutſchen und darüber hinaus in ganz Europa bekannt geworden iſt: Miniſterialdirigent Pg. Hans Fritzſche. An drei Abenden in der Woche rechnet dieſer friſch zupackende, nationalſozialiſtiſche Propagandiſt mit den Agitatoren des feindlichen Auslandes ab: mit ihren Lügen, Selbſtentlarvungen und verbrecheriſchen Machenſchaften. Seine blitzenden Wortrapiere ſind dem deutſchen Volk ein Bedürfnis geworden im Kampfe Deutſchlands und Europas gegen die pluto-bolſchewiſtiſchen Kriegsverbrecher und Hetzapoſtel und dazu ein Begriff deſſen, was man in Deutſchland unter Propaganda im Dienſte der Wahrheit und des offenen Mutes nennt.

Miniſterialdirigent Pg. Fritzſche wurde nach einer Begrüßung auf dem Bahnhof durch Gaupropagandaleiter Pg. Uranowſki und Kreisleiter Pg. Mierig im Beiſein von Vertretern der Gauleitung, der Kreisleitung Münſter, der Wehrmacht und der Gaupreſſe durch Gauamtsleiter Pg. Jäger, der in ſeiner Eigenſchaft als Stadtrat den z. Zt. von Münſter abweſenden Oberbürgermeiſter vertrat, im Friedensſaal des altehrwürdigen Rathauſes herzlich willkommen geheißen und nach traditioneller Gepflogenheit durch die Ueberreichung eines Willkommentrunkes aus dem berühmten „Goldenen Hahn" geehrt. Miniſterialdirigent Pg. Fritzſche brachte den Dank für dieſen Willkomm u. ſeine Verbundenheit mit der nordweſtfäliſchen Gauhauptſtadt mit dem Hinweis zum Ausdruck, daß er in Münſter beſonderen heimatlichen Boden betrete, da er durch die Bande ſeiner mütterlichen Vorfahren, die in und um Münſter gelebt und gewirkt hätten, mit Münſter beſonders verknüpft ſei.

Miniſterialdirigent Pg. Hans Fritzſche

Stadtarchivar Dr. Schulte gab anſchließend einen aufſchlußreichen Ueberblick über neue Dokumentenfunde, aus denen ſich intereſſante Parallelen zu dem heutigen Entſcheidungskampf Deutſchlands gegen ſeine Feinde und Widerſacher ableiten ließen.

Die Kundgebung in der Stadthalle

In der Stadthalle ſprach am Abend Miniſterialdirigent im Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Hans Fritzſche. Gaupropagandaleiter Uranowſki drückte in ſeiner Begrüßung ſeine Freude darüber aus, Pg. Fritzſche in Münſter begrüßen zu können und richtete dann herzliche Worte der Begrüßung an den Vertreter des Gauleiters, an die Vertreter der Befehlshaber im Wehrkreis 6 und im Luftgau 6.

Pg. Fritzſche ging in ſeiner faſt zweiſtündigen Rede von den verſchiedenen Geſichtern dieſes Krieges aus. Trotz ihrer Mannigfaltigkeit fänden ſie ſich alle in dem einen Sinn zuſammen, daß dieſer Krieg durchgekämpft werde, um eine beſſere und gerechtere Ordnung aufzurichten. Die Probleme z. B., die nach der ſiegreichen Beendigung des Polenfeldzuges auftreten würden, hat niemand zu Beginn dieſes Krieges erkannt. Ein Krieg löſt eben nicht nur eine Frage, er berührt eine nach der anderen und führt ſie der Entſcheidung zu.

Indem Pg. Fritzſche ein Bild dieſes Krieges zeichnete, ſchilderte er die gewaltigen und unerhört harten Kämpfe im Oſten, den Einſatz unſerer Soldaten, deren Heldentum uns mit tiefſter Ehrfurcht erfüllt. In ſeiner anſchaulichen Art ging der Redner dazu über, klarzuſtellen, wie unweſentlich und unbedeutend ſo manches Problem heute ſei, das den einen oder anderen beſchäftigen könnte. Gerade die Beſchäftigung mit kleinen und unbedeutenden Fragen wäre in der deutſchen Vergangenheit für unſer Volk oft ſo verhängnisvoll geweſen.

In jeder Phaſe dieſes Krieges, ſo betonte Pg. Fritzſche am Schluß ſeiner Rede, habe die Initiative des Handelns bei uns gelegen, und ſo werde es auch in Zukunft bleiben. Das ſei unſere unſchätzbare Stärke. Voll Vertrauen ſtehe das deutſche Volk hinter ſeinem Führer. Es wiſſe genau, daß er ſtets im rechten Augenblick das Richtige tun werde.

Mit herzlichen Worten dankte Gaupropagandaleiter Pg. Uranowſki Pg. Fritzſche für ſeine volkstümlichen Ausführungen. Wiederholt wurde die Rede von ſtürmiſchem Beifall unterbrochen. Die Münſteriſche Stadthalle war bis auf den letzten Platz beſetzt. Umrahmt war die eindrucksvolle Großkundgebung von den Darbietungen des Gaumuſikzuges des Reichsarbeitsdienſtes.

Kriegsaufgaben der SA.

Viktor Lutze ſprach in Wien

Wien, 6. März. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, traf am Freitag in Wien ein, wo er dem Führer der SA.-Gruppe Donau, Gruppenführer Generalmajor a. D. Robert Riegel, zu ſeinem 70. Geburtstag die Glückwünſche der SA. ausſprach und im Auftrag des Führers neben der Beförderung zum SA.-Obergruppenführer ein Bild Adolf Hitlers mit Widmung überreichte.

Am Nachmittag ſprach der Stabschef im Rathaus zu Wien vor den zur Zeit in der Heimat befindlichen Führern der SA.-Gruppe Donau über die Kriegsaufgaben der SA. So wie im völkiſchen Ringen und während der Kampfzeit der Einzelne immer den Kern der Bewegung bildete, ſo haben auch heute die SA.-Männer, ſoweit ſie nicht an der Front ſtehen, die Verpflichtung, durch tatkräftigen Einſatz und unerſchütterlichen Glauben in der Heimat zum Siege beizutragen.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an: Oberſtleutnant Martin Strahamer, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, Feldwebel Gerhard Jäger, Zugführer in einem Infanterieregiment.

kratie regte es ſich beinahe wie in einem Völkerfrühling bis in die konſervativen Reihen hinein, und erſt die allmähliche Erkenntnis davon, daß kein Menſchheitsideal auf einen durcheinandergerührten Allbrei von Weißen, Schwarzen, Gelben und Roten hinauslief, auf ein Sammelſurium ohne Form und Geſtalt, bewirkte es, daß die Anhängerſchaft im Reich ſich zu verlaufen begann. Gerade an ſeinem Beiſpiel hatte man erkannt, daß es anders gehen müſſe, wenn die natur- und gottgeſchaffenen Gegebenheiten zu ihrem Recht kommen ſollten. Später wurden auch die wahren Hintergründe ſeiner Lehre ſichtbar, und das waren nun gerade die Mächte, die weder das deutſche Volk noch Europa in ſeiner Geſamtheit als „Geſchichtsſchöpfer" gern am Werk ſehen wollte, denn um engliſches Dominium zu werden, fühlte man ſich doch noch zu ſtark und zu eigenweſenhaft.

Jedenfalls hatten aber manche Vertreter der kleinen Völker immer wieder bewieſen, daß ihnen das geeinigte Europa ein ernſtzunehmender und in gewiſſer Weiſe lieber Geſichtspunkt war. Ich ſelber habe im Jahr 1918 in einer ſchweizeriſchen Zeitung die Zollunion und den Währungsanſchluß meines Landes an das Reich verlangt, und es hat mich niemand wegen Landesverrat deshalb belangt. Außerdem war ich längſt nicht der einzige Schweizer, dem dieſe Dinge damals ſchon als erſtrebenswertes Ziel erſchienen. Die Geſchichte der folgenden zwanzig Jahre brachte in die Hoffnungen einen gewiſſen Rückſchlag, der manchen damals ungeheuerlich erſchien, der aber heute ſchon nicht mehr ſo wichtig ausſieht, und der nach weiteren zwanzig Jahren belanglos erſcheinen wird. Das Weſentliche iſt, daß die Frage und der Gegenſtand heute wie damals lebendig und fordernd vor unſern Augen ſtehen und mit jenem Ausdruck, den alle Geſichter haben, die ſich nicht mehr abweiſen laſſen. Das neue Europa will ſich ſelbſt, und es iſt ſchon nicht mehr wichtig, ob dieſer oder jener kleine und zurückgebliebene Zeitgenoſſe dazu Ja oder Nein ſagt. Es wäre auch ein ſchlechter Witz ſelbſt für jede bierſelige Witzbolde, das, was man früher als erſtrebenswertes Menſchheitsideal betrachtete, plötzlich nicht mehr zu mögen, weil es in Formen kommen will, die man nicht ſelber ausgeheckt, und nach gewaltigen, welterſchütternden Kämpfen, die man hinter dem Ofen ausgedauert hat.

Der vornehmſte Gegengrund geht heute auf das Wort „Freiheit". Erſtaunt erkennt man, daß dieſe Leute „frei" waren, da ſie nach engliſchen Befehlen und Richtlinien zu leben hatten, ſchwache Nebengebilde, mit denen man machen konnte, was man wollte, wenn man es geſchickt anſtellte; und daß ſie plötzlich nicht mehr frei ſind, wenn ſie ſich als Mitglieder einer Machtzuſammenfaſſung ſehen, die ihre geſamte wirtſchaftliche, militäriſche, kulturelle und geſchichtliche Kraft wie in einem großen Brennſpiegel ſammelt. Als Spielball der europäiſchen Gleichgewichtspolitik iſt man „unabhängig", als gleichberechtigtes Bundesglied des unangreifbaren Großeuropa fühlt man plötzlich die Untertanenſchwäche im Blut, jene ſeltſame Miſchung von franzöſiſcher und engliſcher Krankheit, mit deren Fiebergebilden man durch einige Jahrhunderte ſo gelinde und human ſpielen konnte.

Dem ſteht als Wahrheit gegenüber: 1. Freiheit, wie ſie dem Mann anſteht, gibt es nur in der Macht und in der Teilhaberſchaft an Macht. 2. Die Kapitalien, die man im atlantiſchen Geſchäft inveſtiert hat, und für die man bereit iſt, ſich vollends zu proſtituieren und ſeine Seele zu verwandeln, ſind bereits zum großen Teil verloren. 3. Keine Rückverſicherung kann eine europäiſche Menſchengruppe davor bewahren, die Beſtimmung des Kontinents mitzuerfüllen, den ſie mitbilden hilft. 4. Dieſe Beſtimmung iſt für europäiſche Völker europäiſch und nicht amerikaniſch. 5. Gegenüber den neuen geſchichtlichen Maſſierungen im Weſten und Oſten kann ſich Europa nur behaupten durch die Zuſammenballung der eigenen Machtmöglichkeiten. 6. Bulgariſche oder ſchwediſche oder ſchweizeriſche Kultur iſt künftig nur gewährleiſtet unter dem unbedingten Geſchichtsſchutz, den das organiſierte Großeuropa geben wird. 7. Dieſer Schutz entſteht auf der Grundlage der Gegenſeitigkeit und iſt für alle Völker Europas ebenſo ein Recht wie eine Pflicht. Wer die Pflicht vernachläſſigt, verwirkt ſeinen Anſpruch auf das Recht. 8. Wert und Unwert eines Volkes wird künftig gemeſſen werden an ſeiner Teilhaberſchaft am Kampf gegen die zerſtörenden Mächte dieſer Zeit im Oſten und im Weſten. 9. Die Teilnahme oder Nichtteilnahme iſt bereits ein Symptom von Lebenskraft oder von Mangel an Lebenskraft. 10. Welches Gebilde zu dieſer Zeit ſeine geſchichtliche Fähigkeit bewieſen hat bis zuletzt, das wird [illegible] etwas Eigenes in die neue Epoche eingehen.

Dankadreſſe für die Helden von Pearl Harbour

Tokio, 6. März. In einer vom Tenno genehmigten Dankadreſſe würdigt der Oberbefehlshaber der geſamten japaniſchen Flotte, Admiral Yamamoto, die großen Verdienſte der Beſatzungen der [illegible] Spezial-U-Boote, die am 8. Dezember in Pearl Harbour eindrangen und bei ihrem erfolgreichen Vernichtungswerk alle den Tod fanden.

Es handelt ſich um vier Offiziere und fünf Mann, die bei dieſer Gelegenheit gleichzeitig um je zwei Rangſtufen befördert wurden. Unter ihnen befindet ſich Kapitän Iwaſa, der ſeinem Oberbefehlshaber vorſchlug, dieſe Operation durchzuführen, die ſchon lange vorher geübt worden war. Yamamoto billigte ſofort den Plan, der mit zur Vernichtung der gegneriſchen Hauptmarinekräfte im Hawaii-Gebiet beitrug.

Ein Bild des Grauens und der Verwüſtung

Ganze Straßenzüge dem Erdboden gleichgemacht / Furchtbare Anklage gegen den Verbrecher Churchill

Paris, 6. März. Es iſt erſchütternd, die Zerſtörungen der engliſchen Flieger in Paris zu ſehen, ein Bild des Grauens und der Verwüſtung offenbart ſich bei einem Beſuch nach 48 Stunden nach dem Angriff der Engländer.

Friedliche Häuſerreihen von früher ſind durch die engliſchen Bomben einfach weggraſiert. Die zerſtörten Stadtviertel bieten für den Augenzeugen ein Inferno. Leichen werden vorübergetragen, die Schreie von unter den Trümmern Begrabenen ſind zu hören, Helfende verſuchen das Menſchenmögliche, das Krachen einſtürzender Häuſerteile bildet die Begleitmuſik. Eine wehklagende Bevölkerung, die Hab und Gut und ihre Liebſten verloren hat, iſt zu ſehen. Verwundete ſchreien um Hilfe. An manchen Ecken ſchwelt noch das Feuer, weil die Feuerwehr infolge der zerſtörten Waſſerleitungen kein Waſſer hat.

Völlig und buchſtäblich dem Erdboden gleichgemachte Straßenzüge klagen die Engländer an. Die überlebende Bevölkerung ergeht ſich in Ausdrücken, die den Engländern, wenn ſie ſie hören könnten, eine Höllenmuſik wären. Inmitten einer zerſtörten Straße ragt ein einziger Giebel anklagend gegen den Himmel. In anderen Straßen ſind die ganzen Vorderfronten der Häuſer weggeriſſen, ſodaß man die Wohnungen von oben bis unten ſieht. Die früheren Bewohner ſind entweder tot oder ſchwer verletzt. Es verſteht ſich ſo, daß viele Frauen und Kinder den feigen Angriff der Engländer mit dem Leben bezahlen mußten. Ganze Häuſerwände wurden durch den Luftdruck der Exploſion der Bomben über die Straßen verſtreut und die Bombenſplitter riſſen noch mächtige Löcher in die in der Nähe ſtehenden Häuſermauern.

Inmitten der Trümmerfelder bewegen ſich die freiwilligen Bergungskolonnen, um die Toten abzutransportieren, um noch Eingeſchloſſene zu retten, um aufzuräumen. Wo geſtern noch Klopftöne zu hören waren oder Friſchluft in verſchüttete Luftſchutzkeller zugeführt wurde, herrſcht heute Schweigen. Erbitterung, Zorn, Flüche und Wut ſind das Ergebnis der Angriffe des einſtigen engliſchen Verbündeten. Mit Verwünſchungen der Engländer wohnt die franzöſiſche Bevölkerung dem traurigen Schauſpiel bei.

Wenn Winſton Churchill und ſein bolſchewiſtiſcher Freund Stafford Cripps die Anſichten der Franzoſen über ihre „Befreiung" genau hören wollen, ſo mögen ſie ſich für 24 Stunden inkognito nach Paris begeben, ſie würden beſtimmt froh ſein, wieder mit heiler Haut nach London kommen zu können.

Die Trauer der Pariſer und Franzoſen und die Anteilnahme einer ziviliſierten Welt aber wird bleiben.

Und dazu zwei feige Ueberfälle auf griechiſche Küſtendampfer

Athen, 6. März. Daß England auch die einfachſte menſchliche Rückſichtnahme gegen ehemalige Bundesgenoſſen für überflüſſig hält, wenn ihm dieſe nichts mehr nützen können, zeigen auch zwei neue britiſche „Heldentaten" gegen die griechiſche Zivilbevölkerung. Der kleine Motorſegler „Prodromos", der mit 20 Paſſagieren an Bord ſich auf einer Reiſe in unmittelbarer Nähe der griechiſchen Küſte befand, wurde von einem plötzlich vor ihm auftauchenden engliſchen U-Boot mit fünf Artillerieſchüſſen belegt, wobei zehn Paſſagiere verletzt wurden. Weiter wurde ein griechiſcher Küſtendampfer, der ſich ebenfalls in der Nähe der griechiſchen Küſte hielt, durch einen engliſchen Torpedo getroffen. Dieſe engliſche Brutalität koſtete viele griechiſche Tote und Verwundete, darunter hauptſächlich Frauen und Kinder, die in ihre Heimatorte reiſen wollten. Nur ein geringer Teil der griechiſchen Paſſagiere konnte von einem deutſchen Patrouillenboot gerettet werden. In beiden Fällen befand ſich nicht ein einziger deutſcher Soldat an Bord des Schiffes.

Nach dem feigen Mordanſchlag auf die Zivilbevölkerung von Paris lernten nun auch die Griechen aufs neue die zyniſche Brutalität der britiſchen Kriegsverbrecher kennen. Genau wie die Franzoſen während des Weſtfeldzuges vergeblich nach den verſprochenen engliſchen Luftgeſchwadern Ausſchau hielten, ſo harrten auch die Griechen, als ſie durch Churchills und Donovans Machenſchaften ſich in den Krieg hatten treiben laſſen, vergebens auf die zugeſagte Hilfe Großbritanniens. Als ſie ihre Rolle im plutokratiſchen Intrigenſpiel ausgeſpielt hatten, warf England dieſe ehemaligen Verbündeten weg wie unnützen Ballaſt. Und heute bekommen beide verratenen Völker die wahre Geſinnung des perfiden Albions zu ſpüren.

Sowjets wollen nur „Grenzregulierungen"

Cripps gibt das Hilfegewinſel ſeines Moskauer Meiſters zu

Berlin, 6. März. „Die Sowjetunion hat keinerlei gebietsmäßige Forderungen außer Grenzregulierungen (!), die für die zukünftige ſtrategiſche Sicherheit des Landes erforderlich ſind."

Dieſe mehr als ſcheinheilige Behauptung, die Stalins Beauftragter in London, Cripps, vor ſeinem Eintritt in die britiſche Regierung in einem erſt jetzt veröffentlichten Interview mit der bekannten USA.-Zeitſchrift „Life" aufſtellte, iſt kennzeichnend für die bolſchewiſtiſche Dialektik. Die Art ſowjetiſcher Grenzregulierungen iſt hinlänglich bekannt, namentlich nachdem die die türkiſchen Meerengen betreffenden Abmachungen zwiſchen Stalin und Eden zur Kenntnis der Weltöffentlichkeit gelangten.

Ein Schulbeiſpiel dafür, mit welch raffinierten Mitteln dieſer Bannerträger Moskaus England und die USA. mit der bolſchewiſtiſchen Seuche zu infizieren verſucht, iſt folgender Satz aus dem Cripps-Interview: „Die Sowjetunion hat ſchon ſeit langem auf den Gedanken einer Weltrevolution oder einer Verbreitung des Kommunismus in andere Länder verzichtet und wünſcht nur die Politik des Lebens und Lebenslaſſens zu betreiben."

Spanien, Finnland, die intenſiven Vorbereitungen für den nachweislich geplanten Ueberfall auf Deutſchland und notabene — jetzt England ſind die Kronzeugen für die Richtigkeit und Wahrheit dieſes aus der Sowjetagitation geborenen Glaubensſatzes.

Wenn Cripps weiter ausführt, daß Stalins Plan die völlige abſolute Niederlage der Achſenmächte, ſein wichtigſtes Ziel Berlin ſei und hinzufügt, die Sowjetregierung ſei überzeugt, Deutſchland allein ſchlagen zu können, ſo iſt dieſes lächerliche Gefaſel des Stalin-Jüngers lediglich auf das Konto „Stimmungsmache" zu ſetzen. „Die Sowjetregierung würde aber, ſo glaube ich, wünſchen, daß ihre Alliierten gleichzeitig mit den Sowjettruppen in Deutſchland einrücken würden, um an der Niederlage der deutſchen Armeen und an der Beſetzung deutſchen Gebietes teilzunehmen." Mit dieſem Satz muß Cripps, wenn auch halsbrecheriſch gewunden und verklauſuliert, die Ohnmacht und das dringende Hilfeverlangen ſeines Moskauer Auftraggebers zugeben, der durch die Drohung, ſeine Freunde nicht an einem (im Monde liegenden) Erfolge teilhaben zu laſſen, ſich ihre Unterſtützung und Hilfe, ohne die er ſich verloren weiß, zu erpreſſen verſucht.

Fußtritt auch für Auſtralien

Auſtralien iſt nunmehr erwachſen und muß ſich ſelbſt helfen

× **Berlin**, 6. März. Nach Ueberſee ſtrahlte der Londoner Nachrichtendienſt eine Epiſtel über Auſtralien aus, die ſo voller Köſtlichkeiten ſteckt, daß wir uns gern an ihr laben. Die Erbauungsgeſchichte für das neueſte der von England im Stich gelaſſenen Länder beginnt mit der ebenſo ſchmackhaften wie leicht verdaulichen Vorſpeiſe, daß „für Auſtralien in der augenblicklichen Lage eine Flotte ebenſo notwendig iſt wie das tägliche Brot für einen Haushalt". Da aber dieſes „tägliche Brot" bekanntlich bei Hawaii, an der malaiiſchen Küſte und in der Java-See auf dem Grunde des Meeres ruht — worüber die britiſche Speiſekarte natürlich ſchamhaft hinweggeht —, tiſchen die Londoner Köche vom Informationsminiſterium den Auſtraliern eine wunderbar weinſelige Erſatzſuppe auf. „Es wird oft angenommen", ſo brodeln ſie nach altem engliſchen Breirezept, „daß der heiße Sonnenſchein die Lebensgeiſter der Auſtralier geſchwächt hat. Die Auſtralier werden aber beweiſen, daß ſie das gleiche Blut beſitzen wie ihr Mutterland. Das Mutterland hat Auſtralien beſchützt, ſolange es im Kindheitsſtadium war. Doch jetzt iſt Auſtralien erwachſen und muß ſeinen Anteil an der Laſt ſelbſt auf ſich nehmen."

Die ſo hart von der engliſchen Mutterbruſt geriſſenen Auſtralier werden nicht wiſſen, ob ſie lachen oder weinen ſollen. Wahrſcheinlich aber werden ſie lachen über dieſen rührſelig-verlogenen Abſchiedskinderbrei der „Mutter", für die ſie gerade in der letzten Zeit ſo manche Kaſtanien aus dem Feuer zu holen verſuchen mußten. Noch mehr als bisher werden ſie ſich dem „Erbonkel" Rooſevelt an den Hals werfen, der allerdings gerade an dieſe Erbſchaftsmaſſe auch nicht herankann.

Stockholm, 6. März. Wenn Churchill und Rooſevelt nicht ebenſo abgebrühte Lügner wie abgefeimte Kriegsverbrecher wären, müßte ihnen eigentlich beim Leſen der folgenden Erklärung des auſtraliſchen Flugzeugproduktionsminiſters Cameron die Schamröte ins feiſte Geſicht ſteigen. Senator Cameron erklärte nämlich nach einer Meldung aus Melbourne folgendes:

„Die Demokratien werden eine Tragödie nach der anderen folgen laſſen, wenn ſie nicht Auſtralien auf ſchnellſtem Wege Flugzeuge und Kriegsmaterial zuſchicken. Anderen Ländern wurde auch geſagt, daß Hilfe unterwegs ſei, aber ſie iſt niemals gekommen."

Dieſe Erkenntnis iſt dem auſtraliſchen Miniſter reichlich ſpät gekommen. Tauſende von Auſtraliern ſind inzwiſchen auf allen Schlachtfeldern der Erde für England verblutet. Jetzt, in der Stunde der Not, ſieht Auſtralien, wie verlaſſen es iſt.

Auch Ecuador wird erpreßt

Unter dem Deckmantel eines „Vertrages" unter die Botmäßigkeit der USA. gebracht

Berlin, 6. März. Mit Rieſenſchritten eilt Rooſevelt ſeinem Ziele zu, die ſüdamerikaniſchen Staaten, wenn ſie ſich ſeinen Wünſchen willfährig zeigen, unter USA.-Botmäßigkeit zu bringen. Ein eindrucksvolles Beiſpiel, wie er das Schlagwort von „panamerikaniſcher Zuſammenarbeit" auffaßt, gibt der Abſchluß eines ſogenannten „Vertrages" mit Ecuador, durch den ſich der nimmerſatte Wallſtreet-Imperialiſt in den Beſitz eines Marineſtützpunktes an der ſüdlichen Flanke des Panamakanals ſetzt.

Am 5. März meldete Aſſociated Preß, die USA. hätten „die Erlaubnis" erhalten, in Ecuador einen Stützpunkt zu errichten. Am gleichen Tage aber gab ein Regierungsvertreter in Quito bekannt, nordamerikaniſche Soldaten ſeien bereits in dem neuen Marineſtützpunkt Salinas eingetroffen; auch ſei eine bedeutende Anzahl von Flugzeugen an einer ſtrategiſch wichtigen Stelle der Halbinſel Elena gelandet.

Der Ankündigung folgte alſo die Tat unmittelbar, ganz im Gegenſatz zu den ſonſtigen Gepflogenheiten der Demokraten. Japan ſollte nach den lauten Vorreden der gleichen Waſhingtoner Wortführer ja auch binnen wenigen Wochen erledigt ſein. Da fand man aber kein Ecuador vor.

Haben die plutokratiſchen Halsabſchneider einen ſolchen kleinen und ſchwachen Staat vor ſich, dann kennen ſie keine Rückſicht. Mag man dem Handel nach außen hin auch das Mäntelchen eines „Vertrages" umhängen, in Wirklichkeit bleibt es eine Erpreſſung. Was kümmert ſich Rooſevelt ſchon um Souveränität und Selbſtbeſtimmung der kleinen ſüdamerikaniſchen Staaten! Sie ſind dem Dollar in die Hände geliefert, mögen ſie wollen oder nicht. Er landet Truppen und Flugzeuge und läßt in Waſhington bekanntgeben, ein Abkommen ſei zuſtandegekommen. Echt demokratiſch und angepaßt den Segnungen des „amerikaniſchen Jahrhunderts"!

Engliſche motoriſierte Verbände in Südlibyen zurückgeſchlagen

Rom, 6. März. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Starke feindliche Spähtruppen drangen in das Gebiet von Tmimi vor. Sie wurden von den unſeren im Gegenangriff abgewieſen. In Südlibyen ſchlugen Sahara-Abteilungen in weiteren lebhaften Kampfhandlungen feindliche motoriſierte Verbände zurück. Zur Unterſtützung eingeſetzte Luftwaffenverbände belegten den Feind mit MG.-Feuer und Bomben. Der Feind ließ bei ſeinem eiligen Rückzug einige Gefangene, ſowie mehrere Kraftfahrzeuge in unſeren Händen. Ein engliſches Flugzeug wurde am Boden zerſtört. Britiſche Flugzeuge bombardierten Benghaſi und beſchädigten dabei einige Gebäude ſchwer. Opfer wurden nicht gemeldet. Die Operationen der Luftwaffe gegen die Inſel Malta wurden energiſch fortgeſetzt. Deutſche Jäger ſchoſſen eine Wellington und eine Hurricane ab.

Japaniſche Luftangriffe auf Broome und Wyndham

28 Flugboote an der Nordweſtküſte Auſtraliens vernichtet.

Tokio, 6. März. (Oſtaſiendienſt des DNB.) Wie das Kaiſerliche Hauptquartier laut Domei bekanntgab, haben japaniſche Marineflugzeuge am 3. März einen Angriff auf Broome an der Nordweſtküſte von Auſtralien ausgeführt, wobei ſie im Hafen 28 Flugboote zerſtörten. Eine andere Formation von Marineflugzeugen griff am gleichen Tage Wyndham an und ſetzte ein Transportflugzeug und einen Schuppen in Brand.

Es wird ferner gemeldet, daß japaniſche Marineflugzeuge, die am 1. und 2. März über Oſt-Java und den Sunda-Inſeln öſtlich von Java operierten, 86 feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen oder am Boden zerſtört haben.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH, Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs. Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. [illegible], Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Schach Britannia

ROMAN v. WILLY ANNA LEHNER-SANDER

18. Fortſetzung

Sie meint das Bärtchen des Jünglings und es ſoll ein Scherz ſein, doch die Wirkung entſpricht keinem Lachen. Lähmendes Schweigen folgt dem Wort. Dann grollt die Stimme eines älteren Komödianten der betretenen Kleinen einen ſcharfen Verweis zu. Erſtaunte Fragen der Offiziere klingen auf. Der alte Schauſpieler ſpeiſt ſie mit einer Redensart ab, hinter der der ſtumme Zuhörer im Hintergrund ein dunkles Geheimnis zu ſpüren meint. Er grübelt dem Wort des Mädchens nach: ein dunkler Fleck im Geſicht —. In ſonderbarer Gedankenverkettung erſteht ihm plötzlich das unheimliche Bild jenes nächtlichen Leichenzuges in der Londoner City. Dieſe Komödianten kommen aus England —. Peter erhebt ſich und tritt an den Alten heran.

„Auf ein Wort!"

Der andere folgt verblüfft dem Voranſchreitenden auf den Hof des Gaſthauſes. Eine raſche Frage findet ſchweigend nickende Beſtätigung. Ein einziges Wort iſt es, das geflüſtert wurde: der ſchwarze Tod. Peter weiß es nun, die Peſt geht in London um. Der Alte beſchwört ihn, drinnen in der Gaſtſtube die ſchaurige Kunde zu verſchweigen, und Peter verſpricht es. Dem Oberbefehlshaber der niederländiſchen Flotte aber darf die wichtige Botſchaft nicht vorenthalten werden.

Mit lebhaftem Intereſſe nimmt denn auch de Ruyter am nächſten Morgen Kenntnis von dieſer neueſten Erkundung. Sie iſt von unberechenbarer Tragweite und erklärt die verwunderliche Untätigkeit der Briten gegenüber den letzten kriegeriſchen Unternehmungen der holländiſchen Flotte. Die furchtbare Seuche lähmt die Tatkraft des Feindes. Der Admiral ſpricht fromm:

„Gott ſelbſt ſtraft Britannien und gibt uns Zeit, zu rüſten. Eure Aufzeichnungen, Leutnant Minnewit, ſind von beträchtlichem Wert hierfür wie für ſpätere Operationen. In Anbetracht Eures ſelbſtloſen Einſatzes für die Union wie Eurer Kenntnis engliſcher Sprache und [illegible] teile ich Euch als Dolmetſch-Offizier meinem Stabe zu. Kapitän [illegible] wird Euch in Euren Dienſt einführen. [illegible] Flaggſchiff ‚Die Sieben Provinzen' [illegible]. So verpflichte ich Euch denn mit Handſchlag zu Treue, Gehorſam und vollem Einſatz für die Union."

Er reicht Minnewit die Rechte. Mit leuchtendem Blick ſchlägt dieſer ein. Dann ſpricht er offen die Bitte aus, für einige Tage beurlaubt zu werden, zur Erledigung perſönlicher Angelegenheiten. De Ruyter nickt gütig Gewähr. „In einer Woche meldet Ihr Euch wieder."

Glücklich und leicht ſchlägt Peters Herz, während er Amſterdam zureitet. In gleichmäßigem Trab geht es ſeinem Ziele näher und näher, unter ihm knirſcht und knarrt das Sattelzeug. Die Sonne geht bereits unter, und die Luft iſt friſch. Man merkt, es wird allmählich Herbſt. Am Himmel leuchtet ein erſter Stern. Schnelle, weiße Wolken ſegeln dahin. Sie ziehen gen Amſterdam, deſſen Lichter am Horizont verheißungsvoll aufzublinken beginnen. Noch eine Stunde — dann iſt man dort, wird hören, wiſſen! — Daß es nur gute Botſchaft ſein kann, die ihn erwartet, davon iſt Peter überzeugt. Er gibt dem Braunen die Sporen und fliegt der Stadt zu. Als er durch die alte Muiderpoort einreitet, iſt die Nacht da und der Wächter raſſelt ſchon mit dem gewichtigen Schlüſſelbund, um das Tor zu ſchließen. In einem nahen Gaſthof ſtellt Peter das Pferd ein und fragt ſich eilig zur Herrengracht, zum Hauſe des Direktors van der Hoiſt durch. Vor dem ſchönen Gebäude bleibt er zögernd ſtehen. Jetzt, da die ſeit vielen Monaten erſehnte Stunde da iſt, die ihm Gewißheit oder neue, quälende Sorge bringen ſoll, gewinnt die Angſt vor der Entſcheidung Herr über ihn. Alles, das Glück ſeines Lebens, hängt ja von den nächſten Minuten ab.

Entſchloſſen überwindet er den dumpfen Druck und eilt die Stufen zur Haustür empor. Schon dröhnt der Klopfer gegen das kupferbeſchlagene Holz. Eine ſchmucke Magd öffnet und fragt nach ſeinem Begehr. Er nennt ſeinen Namen, gibt Beſcheid. Dann ſteht er allein in der Flieſendiele und hält Umſchau. Wie ſchön und reich es hier iſt! Schritte auf der Eichentreppe laſſen ihn ſich umwenden. Ein blondes Mädchen lehnt über das geſchnitzte Geländer. Hinter ihr wird ein hochgewachſener, noch junger Mann ſichtbar. Sonderbar erſchrocken blickt die Jungfer zu ihm herab.

„Peter Minnewit —?!"

In ihrer Stimme ſchwingt banges Staunen. Er bejaht friſch, denn das Verwundern ſcheint ihm begreiflich. Sicher hat man ihn tot geglaubt. So lacht er:

„Zu Dienſten, meine Perſon. Und Ihr — [illegible] Duweke?"

Die beiden auf der Treppe ſchweigen. Gisberta ſenkt den Kopf. Philipp Hergens wendet ſich mit ſchmalen Lippen zur Seite. Peter ſieht zu den beiden empor und das Wiſſen um drohendes Unheil durchzuckt ſein Herz. Doch bevor er den Mund zu neuer Frage öffnet, findet ſie Antwort durch die warme Stimme der Frau van der Hoiſt. Mit ausgeſtreckten Händen tritt ſie aus einer der auf die Diele mündenden Türen auf Peter zu.

„Seid willkommen, lieber Peter Minnewit! Wieviel hat Duweke uns von Euch erzählt! Ja, Duweke ſelbſt! Sie war hier, viele Monate, eine Freude für unſer ganzes Haus. Nun iſt ſie fort, heimlich, gegen unſeren Willen. Wir ſind in großer Sorge. Aber kommt herein, erfriſcht Euch. Dann berichten wir Euch, wie alles kam."

Wie im Traum läßt Peter ſich in ein wohnliches Gemach geleiten. Fürſorglich rückt ihm die Hausfrau einen bequemen Platz am Kamin zurecht, bedeutet der Tochter, einen Imbiß richten zu laſſen. Philipp Hergens lehnt ſchweigend in einem Seſſel im Hintergrund. Geiſtesabweſend ſtarrt indeſſen der Gaſt in die Glut des Kaminfeuers. An dieſer Stelle hat wohl auch Duweke geſeſſen. Nun iſt ſie fort, ihm zum zweiten Mal verloren! Weshalb — wohin —? Er fragt es laut, verzweifelt. Warm faßt Frau Marias mütterliche Hand die ſeine. Tröſtend gibt ſie ihm zu bedenken: „Sie lebt, vergeßt das nicht! Vor zwei Wochen noch hättet Ihr ſie hier gefunden. Wenige Abende zuvor waren wir in dieſem Raum verſammelt, als ein Fremder gemeldet wurde, der Direktor van der Hoiſt zu ſprechen wünſchte. Als mein Herr hinausging, ſah er ſich einem ſchlecht gekleideten, elenden Menſchen gegenüber. Dieſer behauptete, von London zu kommen und von Euch beauftragt zu ſein, Grüße zu überbringen und zu erkunden, ob wir Nachricht von dem Verbleib der Mejuffrouw Minnewit erhalten hätten. Als der Fremde erfuhr, daß dieſe im Hauſe ſei, ſchien er hocherfreut und bat, ihr ſelbſt von Eurem Ergehen berichten zu dürfen. Seinem Wunſch ward natürlich gern entſprochen. Duweke war außer ſich vor Glück. Sie wurde nicht müde, ſich von Euch erzählen zu laſſen. Wir hörten erſtaunt, daß Ihr als Hilfsſchreiber und Dolmetſch in den Londoner Inns beſchäftigt wäret, vor der Hand aber an Heimkehr nicht denken könntet. Einen Brief, den Ihr dem Mann mitgeben wolltet, habe er nicht mehr in Empfang zu nehmen vermocht. Ein politiſch Verfolgter, mußte er überſtürzt fliehen, um der Verhaftung zu entgehen. Auch hier ſchien er ſich nicht ſicher zu fühlen, denn nach kurzem Beſuch brach er auf, ohne ſeinen Namen genannt zu haben. Iſt Euch der Mann bekannt?"

Peter beſtätigt es. Dieſer Fremde kann nur der Ire O'Brien geweſen ſein, der den ihm erteilten Auftrag nach Möglichkeit zu erfüllen wünſchte. Kurz ſchilderte er das Schickſal des Unglücklichen, um dann haſtig zu bitten:

„Und wie kam Duweke hierher? Warum ging ſie fort? Wohin?"

Frau Maria berichtet, was ſie von der Brudertochter über ihre Gefangenſchaft auf der engliſchen Fregatte „Furious", über ihre Flucht und glückliche Heimkehr erfuhr. Bedauernd erzählt ſie von Duwekes Entſchluß, ſich nach England, zu ihrem Gatten, zu begeben.

„Alle Vorſtellungen und Bitten waren umſonſt. Als ſie erkannte, daß ſie niemals unſere Einwilligung zu dieſem Wagnis erlangen würde, verließ ſie uns heimlich. In wenigen Worten nur nahm ſie Abſchied. Gisberta, hole Duwekes Brief aus dem Schreibſchrank."

Das junge Mädchen, das mit ſilberner Weinkanne und Gläſern gerade das Zimmer betritt, folgt der Weiſung.

Ingrimmig hat Peter den Bericht von Duwekes Schickſal vernommen. Er ballt die Fäuſte; Wardlen, der Schuft! Dann liegt das Blatt, das der Geliebten Finger berührten, in ſeiner Hand. Innig erbittet ſie auf ihm Verzeihung für die heimliche Flucht, die ſie begründet: „Ich will Euch und mir den Schmerz eines Abſchieds erſparen, der unabwendbar iſt, da Herz wie Pflicht mich an Peter Minnewits Seite rufen. Fürchtet nicht für mich. Ich will in London die Gaſtfreundſchaft der uns verwandten Familie des Kaufherrn Vermeer erbitten. Sie wird mir ſicher gewährt werden." Ein Dank, ein Lebewohl und die von Tränen verwiſchte Namensunterſchrift.

Verſtört blickt Peter darauf nieder. Alle Gefahren, denen Duweke entgegenging, ſteigen rieſengroß vor ihm auf. Wird ſie ihnen gewachſen ſein? Gisberta, die zu ſeinen Füßen ſitzt, findet den Troſt: beſtand Duweke nicht ſchon ſchlimmere Fährniſſe, als ſie ihr auf der Reiſe über den Kanal drohen? Peter muß ihr recht geben. Trotzdem hält es ihn nicht länger an dieſem Ort. Alles hier mahnt gar zu ſchmerzvoll an die Gegenwart der Geliebten, an ein Glück, das ein tückiſches Schickſal wiederum kurz vor der Erfüllung vereitelte. So läßt er ſich auch nicht zu längerem Verweilen beſtimmen. Von den Wünſchen froherer Wiederkehr begleitet, ſcheidet er von den Verwandten. [illegible]

(Fortſetzung folgt)

Weſtfäliſcher Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 66 (3. Jahrgang)
Samstag, den 7. März 1942

Aus Gladbeck

708678,61 RM.

brachte die 6. Reichsſtraßenſammlung in Weſtfalen-Nord

Daß die Opferfreudigkeit der Bevölkerung des Gaues Weſtfalen-Nord von Sammlung zu Sammlung größer wird, beweiſt wiederum das Ergebnis der 6. Reichsſtraßenſammlung. Liegt es doch wieder um 28 Prozent höher als das Ergebnis bei der gleichen Sammlung im vergangenen Jahre.

Insbeſondere iſt dieſer ſchöne Erfolg dem Sammeleifer und der Rührigkeit der SA., SS, des NSKK. und NSFK. zu verdanken.

Wir ſehen, wie mit den größeren Aufgaben auch die Leiſtungen der Volksgemeinſchaft ſteigen, wir ſehen, wie das Kriegs-Winterhilfswerk mithilft, die deutſche Volksgemeinſchaft feſter und härter zu machen.

Der Gauleiter ſpricht in Bottrop

Am Dienstag, dem 10. März, findet um 18,30 Uhr im Lichthof der ſtädtiſchen Berufsſchule in Bottrop eine öffentliche Großkundgebung der Partei ſtatt, in der Gauleiter Oberpräſident Dr. Alfred Meyer zur Bevölkerung von Bottrop und des weiteren Kreiſes Emſcher-Lippe ſprechen wird. Der Gauleiter wird in dieſer Großkundgebung zu wichtigen Tagesfragen Stellung nehmen.

80 Jahre alt

Heute wird Witwe Joſefine Knepper, Bonſtr. 7 wohnhaft, 80 Jahre alt. Sie iſt geiſtig und körperlich noch ſehr rüſtig, nimmt regen Anteil an den Tagesereigniſſen und iſt noch heute fleißige Leſerin unſerer Zeitung, die ſie länger als 35 Jahre bezieht. Herzlichen Glückwunſch!

Schülerkonzert, wie gewünſcht

Morgen veranſtalten die Schüler der Kroſch-Muſikſchule ein Konzert für Inſaſſen des Krankenhauſes und für die Eltern und Freunde der Schüler. Im Gegenſatz zu den ſonſtigen Schülerveranſtaltungen der Schule, deren Programme aus der zu erarbeitenden Literatur herauswachſen, bringen die Schüler einmal auf Wunſch der Eltern ein Programm mit luſtigen, unterhaltenden Stücken, die aus den Reihen der Zuhörer ſelbſt gewünſcht wurden.

Frohſinn — Geſang — Tanz

Zu der heutigen Veranſtaltung, in der Mitglieder der Duisburger Oper mitwirken, ſind heute noch einige Karten erhältlich. Die Veranſtaltung beginnt 18 Uhr im Weſtfäliſchen Hof.

Ab 15. März

Kontrollkarten für Tabakwaren

Wie das Landeswirtſchaftsamt Weſtfalen mitteilt, dürfen Tabakwaren vom 15. März an nur gegen Kontrollkarte oder Kontrollausweis unter Abtrennung der Tagesabſchnitte verkauft werden. Es handelt ſich hierbei lediglich um eine Maßnahme des Kleinverkaufs, nicht aber um eine Bewirtſchaftung der Ware, die den Kunden einen beſtimmten Anſpruch verſchafft. Kontrollkarten werden auf Antrag durch den Facheinzelhandel ſowie durch die Lebensmittelgeſchäfte, die Tabakwaren führen, ausgeſtellt. Die Karten werden in der kommenden Woche ausgegeben. Nähere Einzelheiten werden wir morgen veröffentlichen.

Kundgebungen in allen Ortsgruppen

Bekannte Redner des Gaues reden in den Verſammlungen

Am kommenden Sonntag, dem 8. März 1942, veranſtaltet der Kreis Emſcher-Lippe in allen Ortsgruppen der NSDAP. öffentliche Kundgebungen, in denen bekannte Redner zu den Tagesfragen Stellung nehmen werden. Es wird erwartet, daß alle Parteigenoſſen und Volksgenoſſen zu den Kundgebungen kommen, die der Ausrichtung aller auf die großen Gedanken unſerer Zeit dienen. In den Gladbecker Ortsgruppen finden folgende Kundgebungen ſtatt:

Ortsgruppe Gladbeck-Brauck:
Turnhalle der Zechenverwaltung Matthias Stinnes, Roßheideſtraße, vormittags 10.30 Uhr. Redner: Gauredner Pg. Kämpfert, Blankenburg.

Ortsgruppen Gladbeck-Butendorf und Gladbeck-Wittringen:
Turnhalle der Knickmannſchule, Gladbeck, Knickmannſtraße, vormittags 10.30 Uhr. Redner: Gauredner Pg. Klippel, Münſter.

Ortsgruppen Gladbeck-Mitte 1 und Gladbeck-Mitte 2:
Weſtfäliſcher Hof, Gladbeck, Adolf-Hitler-Allee, vormittags 10.30 Uhr. Redner: Gauredner Pg. Uranowſki, Münſter.

Ortsgruppen Gladbeck-Rentfort und Gladbeck-Ellinghorſt:
Gaſthaus Schultenhof, Gladbeck, Schultenſtraße, vormittags 10.30 Uhr. Redner: Stoßtruppredner Profeſſor Dr. Kötterik, Freiburg i. Br.

Ortsgruppen Gladbeck-Zweckel und Gladbeck-Zum Brink:
Peſtalozziſchule, Gladbeck, Sedanſtraße, vormittags 10.30 Uhr. Redner: Gauredner Pg. Blanke, Rheine.

Wir rufen den neuen Jahrgang!

Wie in jedem Jahr zum Geburtstag des Führers die Zehnjährigen in die Hitlerjugend aufgenommen werden, ſo rufen wir in dieſem Jahr alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1931-32 auf, um in der Jugend des Führers Dienſt zu tun.

Jungen und Mädel, Ihr ſollt unter Beweis ſtellen, daß im nationalſozialiſtiſchen Deutſchland niemand zu jung oder zu gering iſt, um nicht ſeine Kraft für ſein Volk einzuſetzen.

Meldeſtellen im Ringverband IV Gladbeck.

Die Meldeſtellen ſind geöffnet am 9. März 1942 von 15—17.30 Uhr; am 10. März 1942 von 15—17.30 Uhr; am 11. März 1942 von 15—17.30 Uhr.

JM.-Ring 31 Horſt: HJ.-Heim Horſt, Fürſtenbergſtraße.
JM.-Ring 32 Brauck-Butendorf-Wittringen: Fröbel-Schule Süd, Ecke Horſter und Roßheideſtraße.
JM.-Ring 33 Stadtmitte: Heim Schützenſtraße, neben der Badeanſtalt.
JM.-Ring 34 Rentfort: Weddigenſchule.
JM.-Ring 35 Zweckel: In der Dienſtſtelle der NSV.-Ortsgruppe Zweckel.

Die Meldeſtellen zur Erfaſſung der Jungen
werden durch die Schulleiter in den Schulen bekanntgegeben.

Prüfungsſchwimmen der Volksſchulen

Am Sonntag unterziehen ſich die Schulen einer abſchließenden Leiſtungsprüfung im Schwimmen. In den Wochen vorher wurden für Knaben und Mädchen die Prüfungen für Frei- und Fahrtenſchwimmen durchgeführt, und in den letzten Wochen traten die Schwimmer zu einer Leiſtungsprüfung an, die ſich auf verſchiedene Diſziplinen des ſchwimmſportlichen Könnens erſtreckte.

Nun treten zum Abſchluß dieſer Leiſtungsprüfung die Schulen noch einmal mit ihren Beſten an, um Schulverwaltung und Elternſchaft Zeugnis von ihrem Können abzulegen. Die Reihenfolge dieſer ſchwimmeriſchen Vorführung lehnt ſich in ihrer Durchführung an die Schwimmfeſte der Vorjahre an.

Die beſten Könner der Schulen treten u. a. zu folgenden Kämpfen an: Streckentauchen, 50-Meter-Bruſtſchwimmen, 50-Meter-Kraulen, 25-Meter-Rückenſchwimmen. Die Staffeln werden wie immer hart umſtritten ſein.

So iſt dieſes Leiſtungsſchwimmen der Abſchluß einer ſchwimmeriſchen Jahresarbeit an unſeren Volksſchulen. Seit 1925, dem Jahre der Einführung des verbindlichen Schwimmunterrichts, haben eine ſtattliche Zahl Knaben und Mädchen ihre ſchwimmeriſche Grundausbildung und ſportliche Weiterförderung durch fachlich geſchulte Schwimmlehrer und Schwimmlehrerinnen erhalten. Stadtverwaltung und vor allem Schulverwaltung haben dieſem Zweig der Leibeserziehung in den ganzen Jahren Förderung und Unterſtützung angedeihen laſſen. Nach Abſchluß der diesjährigen Schwimmprüfung nähert ſich die Zahl der an Knaben und Mädchen erteilten Frei- und Fahrtenſchwimmerzeugniſſe ſeit dem Jahre 1925 an 20 000, das iſt eine Zahl, die den Leiſtungsſtand unſerer Volksſchulen im Schwimmen nachdrücklichſt unterſtreicht.

*

Es ſei an dieſer Stelle darauf hingewieſen, daß Eintrittskarten für dieſe Veranſtaltung nur in beſchränkter Zahl ausgegeben ſind an Eltern und Kinder. Die Schüler allein haben Ausgabe und Verteilung vorgenommen. Nur wer ſchon im Beſitze eines Eintrittsprogramms iſt, kann Einlaß finden. Es werden am Sonntag in der Halle keine Karten mehr ausgegeben und es iſt zwecklos, ſich am Sonntagnachmittag noch darum bemühen zu wollen. Die Veranſtaltung beginnt um 16 Uhr.

Aus der Bewegung

Die geſamte Bevölkerung der Stadtmitte Sonntag im Weſtfäliſchen Hof.

Eine Großkundgebung im Sinne des Wortes kommt Sonntag vormittag 10.30 Uhr im Weſtfäliſchen Hof zur Durchführung. Nach langer Zeit ſpricht wieder ein Gauredner zu der Bevölkerung der beiden Ortsgruppen der NSDAP. Gladbeck Mitte 1 und 2.

Wir erwähnten ſchon einmal, daß der Gaupropagandaleiter des Gaues Weſtfalen-Nord, Pg. Uranowſki (Münſter), ein ausgezeichneter Redner iſt. Es wird gebeten, die Plätze frühzeitig einzunehmen. Falls Intereſſenten noch keine Eintrittskarten durch ihren Zellen- oder Blockleiter erhalten haben, ſind an der Kaſſe noch Karten erhältlich.

Zwei Filmveranſtaltungen Sonntag nachmittag im Haus der Jugend.

In der vergangenen Woche hat die Gaufilmſtelle Weſtfalen-Nord in allen Ortsgruppen Gladbecks den Großfilm „Wunſchkonzert" laufen laſſen. Alle Veranſtaltungen waren ausverkauft. Nicht anders wird es morgen nachmittag im Haus der Jugend ſein. Beſonders ſtark wird zweifellos die Begeiſterung der Jugend um 14 Uhr ſein. Es ſei beſonders darauf hingewieſen, daß die Jugend bereits um 13.30 Uhr Einlaß findet. Die Filmveranſtaltung wird etwa 2—2½ Stunden dauern. Als Beifilm wird die Wochenſchau gezeigt. Die zweite Veranſtaltung geht um 17 Uhr vor ſich und gilt für Erwachſene.

Mitteilungen der Sportvereine

SC. Preußen 1910. Morgen ſpielt die 1. Mannſchaft im Meiſterſchaftsſpiel gegen VfB. Moltke. Einlaß 17 Uhr auf dem Platz von Schwarz-Gelb. Treffpunkt 16.15 Uhr bei Berneiſen. Aufſtellung: Wozigorz, Jerichs, Rienhaus, Grotthus, Krotzek, Budzinſki 1, Ran, A. Wegner, Rinke 1, Bernhardis, Raber. Erſatz: Lapuſinſki, Plaumann, Grube. — 1. Jgd. gegen Rhenania Bottrop. Anſtoß 11 Uhr. Treffpunkt 10 Uhr bei Berneiſen. Aufſtellung: Falkowſki, Dembeck, Bugiel, Bera, Budzinſki 2, Rinke 2, Grigoleit, Dobſchinſki, Salbach, Kretiek, Lazarowitz. — 2. Jgd. gegen Rhenania Bottrop. Anſtoß 10 Uhr. Treffpunkt 9.15 Uhr bei Berneiſen. Es haben zu erſcheinen: Riedel, Keil, Bergmann, Carl, Balke, Radecker, Beierlein, Woderki, Koſtrewa, Stradtmann, Scholz, Sche, Böhmki, Grigoleit 2.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Ihre Verlobung geben bekannt:
AGNES SZESNY
FRANZ GEBAUER
Gladbeck (Schultenstr. 31)
1. März 1942.

Welcher Laſtwagen
kann bis zum 1. April 1942 nach Burgſteinfurt 1 Bücherregal, 1 kleinen Bücherſchrank (80 cm) und 1 Bücherkoffer gegen gute Bezahlung mit aufladen?
Schallenberg, Roonſtraße 100.

Frau od. Mädchen
für leichte Hausarbeit täglich einige Stunden zur Aushilfe geſucht.
Röhmann, Guſtavſtraße 91.

D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
30 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Nachttiſchlampen
in großer Auswahl preiswert und gut
Thomas,
Roonſtraße 47

Bäckerlehrling
zu Oſtern geſucht.
Bäckerei Weſt, Gladbeck, Bismarckſtr. 46. Telefon 2481.

Ein [illegible]
für 20.— RM. zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geſchäftsſt. d. W. B. Gladbeck.

Bei allen Anläſſen
hilft die Zeitungs-Anzeige als ſicherer Nachrichtenmittler. Benutzen Sie den Anzeigenteil des „Weſtfäliſchen Beobachter" Gladbeck, Hochſtraße 5.

Geſchäftsdruckſachen
aller Art, ein- u. mehrfarb., in geſchmackvoller Ausführung, liefert die Verlagsanſtalt Felix Poſt, Gladbeck, Hochſtraße 5.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Kirchliche Nachrichten

angeliſche Gottesdienſtordnung.

Sonntag, den 8. März 1942.

Gladbeck-Mitte, Chriſtuskirche: 8 Frgd. fällt aus; 9.00 Konfirmationsgd. f. d. D. Chr., Pfr. ltenborn: 11.30 Kdg., Pfr. llmann; 14.00 Prüfung der nfirmanden v. Pfr. Hellmann. ernheim: 8.30 Gottesd., Volks- nenar Zelthoff.
Gladbeck-Brauck, Pauluskirche: 9.00 Hgd. m. T., Pfr. Oetting; 15 Kgd., Pfr. Oetting.
Gl.-Zweckel, Kirche in Zweckel: 10 Hgd., Pfr. Meier; 11 Kgd., r. Meier; 12 Tgd., Pfr. Meier.
Gl.-Rentfort, Martin-Luther-Kirche: 9.30 Hgd. m. T., Paſt. rmeier; 10.45 Kgd., Paſt. Bazmeier.

Paſſionsgottesdienſte
m. B. u. Feier d. h. Abendm.:
Dienstag, 10. März, 18 Uhr M.-Luther-Kirche, Paſt. Zipp.
Mittwoch, 11. März, 17 Uhr Pauluskirche, Pfr. Oetting.
Donnerstag, 12. März, 18.30 Uhr Chriſtuskirche, Paſt. Bazmeier.
Donnerstag, 12. März, 18.30 Uhr Kirche in Zweckel, Pfr. Meier.

Jetzt ist Feierabend!
DALLIT
Was DALLI heisst, ist gut!

denkt Frau Gertrud, „und nun schnell nach Hause." Tag für Tag steht sie an der Packmaschine und doch hat sie ihren Haushalt tadellos in Ordnung.
Heute will sie ihren Arbeitskittel und die Schlosseranzüge von ihrem Jungen waschen. Natürlich nicht mit Seife, sondern mit DALLIT.
Denn Arbeitskleidung kann noch so verschmutzt sein, mit DALLIT werden solche Sachen mühelos frisch und sauber.
An der schmutzigen Brühe sieht man es deutlich, wie tadellos DALLIT wirkt.
DALLIT hilft Ihnen Seife sparen!

DALLIT spült Töpfe, Gläser, Teller blinkend sauber und viel schneller.

Seit Jahren die gleiche Mischung - seit Jahren die gleiche Zigarette. Auch heute. Denn die Eckstein Nr. 5 wird nach wie vor aus echtem Tabak - rein Orient mit der gleichbleibenden, verantwortungsbewußten Sorgfalt gefertigt.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die mitfühlende Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels sage ich allen hiermit meinen herzlichen Dank.

Wwe. Anna Mücke
und Anverwandte.

Gladbeck, den 6. März 1942.

Bekanntmachung.

Betrifft: Abgabe von Kondensmilch.

In der 35. Zuteilungsperiode werden die Inhaber der roſa Nährmittelkarten als Sonderzuteilung je eine Normaldoſe Kondensmilch erhalten.

Die Inhaber der roſa Nährmittelkarten laſſen bei den von ihnen gewählten Kleinverteilern bis zum 10. März die Abſchnitte N 28 / N 29 der roſa Nährmittelkarte 34 zuſammenhängend abtrennen.

Damit ſichergeſtellt iſt, daß die Ware ſpäter nur bei den Kleinverteilern bezogen wird, bei denen ſie beſtellt iſt, haben die Kleinverteiler den Stammabſchnitt der roſa Nährmittelkarten 34 mit ihrem Firmenſtempel oder ihrer Firmenaufſchrift und dem Zuſatz „28/29" oder „Kondensmilch" zu verſehen. Die Abgabe der Kondensmilch darf zur gegebenen Zeit nur auf den dafür beſtimmten Abſchnitt bei gleichzeitiger Vorlage des vom Kleinverteiler in der oben angegebenen Weiſe gekennzeichneten Stammabſchnitts der roſa Nährmittelkarten 34 erfolgen.

Die Kleinverteiler haben die Doppelabſchnitte unverzüglich dem Ernährungsamt zu je 96 Stück (Inhalt einer Normalkiſte) auf einen Bogen aufgeklebt zum Umtauſch in Bezugſcheine einzureichen. Die vom Ernährungsamt erhaltenen Bezugſcheine hat der Kleinverteiler umgehend ſeinem Großverteiler weiterzugeben. Die Großverteiler müſſen gleichzeitig mit der Einreichung der Bezugſcheine an das zuſtändige Ernährungsamt dieſem eine Erklärung abgeben, deren Inhalt auf dem Ernährungsamt zu erfahren iſt.

Selbſtverſorger (Inhaber der blauen Nährmittelkarte) erhalten keine Sonderzuteilung von Kondensmilch. Die mit „S" gekennzeichneten Doppelabſchnitte N 28 / N 29 der Nährmittelkarte 34 berechtigen nicht zur Vorbeſtellung von Kondensmilch.

Für anſtaltmäßig untergebrachte und ſonſt in Gemeinſchaftsverpflegung befindliche Verſorgungsberechtigte, die keine Nährmittelkarte haben, erteilt das Ernährungsamt den Anſtalten, Lagerverwaltungen uſw. Bezugſcheine über Kondensmilch entſprechend der Anzahl der Verſorgungsberechtigten.

Gladbeck, den 6. März 1942.

Der Oberbürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Erhebung über den geplanten Anbau 1942 von Gemüſe und Erdbeeren auf dem Ackerland und im Erwerbsgartenbau (Anbau zum Verkauf) vom 9. bis 16. März 1942.

Auf Anordnung des Reichsminiſters für Ernährung und Landwirtſchaft iſt eine Erhebung über den geplanten Anbau 1942 von Gemüſe und Erdbeeren durchzuführen. Die Erhebung umfaßt alle Betriebe, die den Gemüſebau auf dem Freiland zum Verkauf betreiben, d. h. ſelbſtgeerntete Erzeugniſſe an Privatkunden und Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Ortsſammel- oder Bezirksabgabeſtellen abliefern, an die Verwertungsinduſtrie und andere Verbrauchsſtellen abführen.

Bis zum 9. März 1942 erhalten alle Gemüſeanbauer eine Aufforderung, ihre für 1942 vorgeſehenen Gemüſeanbauflächen im Rathaus, Zimmer 117, anzugeben. Die Ueberlegungen des Anbauplanes müſſen vom Anbauer rechtzeitig getroffen werden.

Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter ſind nach der Verordnung über Auskunfts- Erhebung beteiligten Perſonen pflicht v. 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 723) geſetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Betriebsinhaber, die bis zum 9. März 1942 eine Aufforderung zur Abgabe ihrer für 1942 vorgeſehenen Gemüſeanbauflächen nicht erhalten haben, melden ſich ſofort im Rathaus, Zimmer 117. Alle an der ſind zur Verſchwiegenheit verpflichtet. Die Ermittlungen dienen zur Feſtſtellung des geplanten Gemüſeanbaues 1942 und damit der weiteren Sicherſtellung der Gemüſeverſorgung des deutſchen Volkes.

Gladbeck, den 4. März 1942.

Der Oberbürgermeiſter.

Die meiſtgeleſene
Tages- und Heimatzeitung im Veſt iſt der
Weſtfäliſche Beobachter
(Gladbecker Zeitung),
Hochſtraße 5 — Ruf 2004

„Divisione fantasma" – italieniſche Geiſterdiviſion

Artillerie, Berſaglieri und Panzer in der Wüſte / Das Diviſionszeichen iſt der Kopf eines Ziegenbocks

Von Kriegsberichter Hans Weller.

Einmal hier – einmal dort, überall auftauchend in der Wüſte mit Artillerie, Berſaglieri und Panzern, das hat die Diviſion „Ariete" den Namen „diviſione fantasma" – Geiſterdiviſion" gegeben. Sie iſt bei den deutſchen Afrikakämpfern als eine bewährte Diviſion bekannt, und wo ſie erſcheint, da weiß der Tommy, daß ihm ein Gegner gegenüberſteht, den er nicht unterſchätzen darf.

(PK-Sonderbericht) **In Nordafrika, im Februar.**

„Ariete" – das ſind rollende gelbe Panzer, Geſchütze aller Kaliber und Berſaglieri, die geradeaus gehen, dem Feind entgegen. Das Diviſionszeichen iſt der Kopf eines Ziegenbockes, dieſer hat der Waffe Ariete, mit welcher die Soldaten des alten Romes die Tore der Feſtungen und Städte des Feindes rammten, den Namen gegeben. Heute trägt die Diviſion dieſen Namen – gemäß der Tradition des römiſchen Imperiums, mit anderen Waffen, aber mit dem alten Kampfgeiſt. Dieſer Geiſt iſt das „ſempre avanti – immer vorwärts", das alle Soldaten der Diviſion vom General bis zum jüngſten Berſaglieri beſeelt, es iſt der Wille, den Feind zu jagen und zu ſchlagen. Und – die Ariete hat ſich gut geſchlagen vom erſten Tag an, da ſie über Nordafrikas Sand rollte. Namen von Kampforten wie Mechili, Sidi el Rezegh, Bir el Gobi, Tobruk und Sollum ſind mit der Diviſion für immer verbunden, und wenn heute der Tommy durch den gelben Sand gejagt wird, geſchlagen wird und ſich zurückzieht, dann hat die Ariete einen großen Anteil an den Erfolgen.

Sie ſind durch ganz Nordafrika gerollt

Der General, ein alter erfahrener Soldat, ſteht inmitten ſeiner Offiziere, die in den Kämpfen in Abeſſinien und Spanien, in Nordafrika ihren Mann ſtanden. Er erteilt ſeine Befehle mit der Lebhaftigkeit des Italieners und mit einer Deutlichkeit, die jede Gegenfrage unnötig macht. Seinen Soldaten iſt er ein Vorbild, ſie gehen für ihn durchs Feuer, durch Sand und Stein, denn er iſt immer für ſie zu ſprechen. Er kennt all die großen und kleinen Sorgen des Soldaten, und er hilft ihnen, wo er helfen kann. Wenn er an den Kolonnen der Berſaglieri oder Artilleriſten vorbeifährt, grüßen ihn die Männer ſtraff und ſtrahlen dann über das ganze Geſicht, ſind ſtolz auf ihren General, der ihnen vorangeht. Beim Vormarſch ſehen ſie ihn mit ſeinem kleinen Wagen inmitten der Panzer und während des Kampfes iſt er mit ſeinem Panzer überall, zwiſchen Artillerie, Panzern und Berſaglieri.

„Trockene Leber und hartes Herz!"

Die Ariete-Panzer ſind durch ganz Nordafrika gerollt, von Tripolis über die Via Balbia bis nach Sollum, bis in die entlegenen Oaſen in der Wüſte. Die Männer und Offiziere haben ſich in den Kämpfen bewährt, viele von ihnen tragen das Eiſerne Kreuz. Sie ſind ſtolz darauf, genau ſo ſtolz wie auf ihre Panzer, die ihnen Waffe, Schutz und Heim zugleich ſind. Ihr ganzes Leben in der Wüſte ſpielt ſich in oder auf den Stahlkoloſſen ab. Am Tage, wenn es vorwärts geht und die Ketten der Panzer klirrend durch den Sand mahlen, ſitzen die Männer auf ihnen. Der Panzer iſt Speiſeraum, Aufenthaltsraum und Schlafraum zugleich, die Männer eſſen auf ihm, eine Büchſe Fleiſch, Brot und Süßwaſſer iſt die ganze Mahlzeit, denn kochen kann man auf dem Vormarſch nicht. Kommt dann der Abend und halten die endloſen breiten Karawanen der Panzer und Fahrzeuge zur Nachtruhe, dann ſchlafen die Männer in oder unter ihrem Panzer. So ſind ſie mit ihm verwachſen, ſind wie eine Familie, vier Mann und ein Panzer. In einem der Panzer las ich den Spruch: „Trockene Leber und hartes Herz". Das war die Parole der Panzermänner, denn eine trockene Leber iſt eine geſunde Leber und ein hartes Herz erträgt alles.

Trockene Leber und hartes Herz! Engliſche Panzer bei Bir el Gobi, bei Sidi Rezegh und Sollum geben, zerſchoſſen und verbrannt, Zeugnis von dieſem Geiſt, der die Männer beſeelt. Mancher von ihnen hat in dieſem Geiſt ſein Leben gegeben. Kreuze und Grabhügel in der Wüſte, an der Via Balbia mahnen daran. Viele von ihnen wurden verwundet, kämpften weiter, bis Verſtärkung erſchien. Sie wurden ausgezeichnet, und wegen Tapferkeit vor dem Feind wurde mancher befördert. So ſind die Panzermänner mit ihren Panzern vom Oberſt bis zum Soldat eine eiſerne Herde, tapfer und kampferprobt.

Die Wüſte iſt glatt wie ein Teller

Die Geſchütze der Ariete-Artillerie haben vor Tobruk geſtanden und unter ihrem und der deutſchen Geſchütze Feuerhagel nahmen unſere Truppen Sollum. In der Hitze des Sommers, unter der glühenden Sonne haben die italieniſchen Soldaten ebenſo wie die deutſchen ihre Geſchütze durch den Sand gefahren, in Stellung gebracht, Granaten geſchleppt und geſchoſſen. Unvergeßlich ſind die Tage von Sidi Rezegh und Bir el Gobi, in denen die Artillerie ohne Schutzſchilde vor den Panzern ſtand und den Angriff vorbereitete. Und das war keine Kleinigkeit, wo ſollten dann die Kanoniere Schutz finden? Die Wüſte iſt glatt wie ein Teller und ſo gruben ſie ſich neben ihren Geſchützen ein. Als in den letzten Tagen des vergangenen Monats die Offenſive der verbündeten Streitkräfte begann, eröffneten ſie gemeinſam mit der deutſchen Artillerie das Feuer.

Artillerie und Panzer zugleich ſind die Sturmgeſchütze. Sie ſind einmal hier und geben einige Schuß ab, dann ſind ſie an einer anderen Stelle. So kann die feindliche Artillerie ſich nicht auf ſie einſchießen. Ihre Feuertaufe erhielten ſie in den erſten Kampftagen des Jahres. Die erſten Erfolge können die Männer ſtolz auf ihre Waffen machen, denn ſie erledigten mehrere engliſchen Panzer und brachten eine engliſche Batterie zum Schweigen.

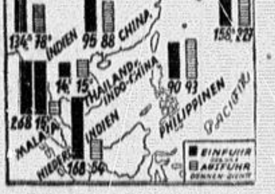
Wenn wir in Deutſchland von der Infanterie als der Königin der Waffen ſprechen, ſo iſt dies beim italieniſchen Heer auf jeden Fall die Truppe der Berſaglieri. Ueberall ſieht man ſie vorn vor den Panzern in Schützenlöchern, beim Vormarſch auf den Laſtkraftwagen mit Pak- und Flakgeſchützen oder auf den Motorrädern, mit denen ſie als Meldefahrer durch die Wüſte jagen. Sie ſind es, die die letzten Entſcheidung im Kampf bringen, und ohne ſie würden die Panzerverbände und die Artillerie alle nichts ausrichten können. Die Berſaglieri waren es, die im vergangenen Frühjahr den Ras el Madauar ein vorgeſchobenes Feſtungswerk von Tobruk hielten, ein kleines Häuflein mit wenig Waffen. Aber ſie hielten die Stellungen bis Verſtärkung kam, und der Ras el Madauar dem Tommy „der Dorn im Auge" wurde. Panzer, Artillerie und Berſaglieri, das iſt das Bild der Diviſion „Ariete", vom General bis zum letzten Mann einſatzbereite, erprobte und bewährte kämpferiſche Soldaten, das iſt die „diviſione fantasma" – die italieniſche Geiſterdiviſion in Nordafrika.

Unsere Wirtschaftsecke

Was die USA in Ostasien verlieren

DD. Die intenſiven Wirtſchaftsbeziehungen der Vereinigten Staaten zu den Ländern Oſtaſiens ſind durch den Krieg mit Japan hundertprozentig abgeſchnitten. Nicht nur, daß die Seemacht Nippons den Handelsverkehr der USA. mit Oſtaſien reſtlos unterbunden hat, die bedeutendſten Partner unterſtehen direkt der japaniſchen Kontrolle auf Grund des japaniſchen Waffenſieges, der Wirkſamkeit der japaniſchen Machtausſtrahlung oder der freundnachbarlichen Vereinbarungen.

Aus allen dieſen Gebieten aber, und das wiegt für die Rüſtungsproduktion Rooſevelt-Amerikas als ein ſchwerer Verluſt, hat es eine bedeutende Menge kriegswichtiger Einfuhrgüter, wie Zinn, Wolfram, Kautſchuk, bezogen. Während alle dieſe Rohſtoffquellen für die USA. und das Empire geſperrt worden ſind, hat Japan ſie ſich für ſeine Kriegführung geöffnet. Dieſer Wechſel der wirtſchaftlichen Machtſtellung in Oſtaſien iſt von ebenſo großer Tragweite wie die Zug um Zug erfolgende militäriſche Vernichtung der angloamerikaniſchen Front auf den oſtaſiatiſchen Kriegsſchauplätzen, durch die er ſeine Bekräftigung erhalten hat. Was die USA. dabei verlieren, verlieren ſie doppelt, einmal für ſich ſelbſt und zum anderen an den Gegner.



Unſere Wirtſchaftsſkizze, die den Oſtaſienhandel der USA. in der Zeit ſeiner friedensmäßigen Regierung veranſchaulicht, mag mit deutlichen Angaben belegen, in welch hohem Maße die Union durch den Verluſt dieſer bedeutenden Poſitionen getroffen wird, die vor allem in Malaya und Niederländiſch-Indien hinſichtlich der Einfuhr aus dieſen Ländern mächtig verankert geweſen ſind. Daß Nordamerika in Oſtaſien auch ſeine Abſatzhafen verloren hat, iſt im Hinblick auf das Abſinken ſeines Geſamtaußenhandels bemerkenswert, mit dem es, nachdem ſich Rooſevelt beiderſeits ſeines Kontinents einer ſtarken Kriegsfront gegenüberſieht, in beſchleunigtem Maße bergab gehen wird.

Märkte

Eſſener Schlachtviehmarkt

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochſen: Vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 46,5, ſonſtige vollfleiſchige 42,5, fleiſchige 37,5. Bullen: Jüngere vollfleiſchige höchſten Schlachtwerts 44,5, ſonſtige vollfleiſchige oder ausgemäſtete 40,5, fleiſchige 37,5. Kühe: Jüngere vollfleiſchige höchſten Schlachtwerts 44,5, ſonſtige vollfleiſchige oder ausgemäſtete 40,5, fleiſchige 33—34,5, gering genährte 20—25. Färſen: Vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 45,5, vollfleiſchige 41,5, fleiſchige 36,5. Kälber: Doppellender beſter Maſt 65—70, mittlere Maſt- und Saugkälber 55—57, geringere Saugkälber 48, geringe Kälber 35—38. Schweine: Fettſchweine über rund 150 Kilogr. 63, vollfleiſchige von 135 bis 149 Kilogr. 63, vollfleiſchige von zirka 120—134 Kilogr. 63, vollfleiſchige von zirka 100—120 Kilogr. 62, vollfleiſchige von zirka 80—100 Kilogr. 58, fleiſchige von zirka 60—80 Kilogr. 56, fleiſchige unter 60 Kilogr. 56, fette Specklauen 63, andere Sauen 56, Altſchneider 63, Eber 54. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt.

Recklinghäuſer Schlachtviehmarkt

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochſen: Vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 46,5, ſonſtige vollfleiſchige 40, fleiſchige 30—35. Bullen: Jüngere vollfleiſchige höchſten Schlachtwerts 44,5, ſonſtige vollfleiſchige oder ausgemäſtete 40,5, fleiſchige 33—38,5. Kühe: Jüngere vollfleiſchige höchſten Schlachtwerts 44,5, ſonſtige vollfleiſchige oder ausgemäſtete 36,5—40,5, fleiſchige 26—34,5, gering genährte 18 bis 25. Färſen: Vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 45,5, vollfleiſchige 38,5—41,5, fleiſchige 36—38,5. Kälber: Mittlere Maſt- und Saugkälber 51—57, geringere Saugkälber 42—48, geringe Kälber 35—38. Hammel: Beſte jüngere Stallmaſthammel 48. Schweine: Fettſchweine über rund 150 Kilogr. 63, vollfleiſchige von 135—149 Kilogr. 63, vollfleiſchige von zirka 120—134 Kilogr. 63, vollfleiſchige von zirka 100—120 Kilogr. 62, vollfleiſchige von zirka 80—100 Kilogr. 58, fleiſchige von zirka 60—80 Kilogr. 56, fleiſchige unter 60 Kilogr. 56, fette Specklauen 63, andere Sauen 56, Altſchneider 63. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt.

Deutsches Kulturleben

Zerkaulen ſchreibt einen Beethoven-Roman

„Der feurige Gott" / Geſpräch mit dem Fünfzigjährigen

Heinrich Zerkaulen feierte am 2. März ſeinen 50. Geburtstag. Aus dieſem Anlaß berichtet unſer Dresdner Mitarbeiter über ein Geſpräch mit dem Dichter.

Worüber ſpricht man mit einem Dichter, den man zu einer kurzen Unterhaltung aufgeſucht hat? Ueber ſeine Werke natürlich und mehr als über die bereits geſchriebenen natürlich über die, die noch kommen ſollen. Heinrich Zerkaulen arbeitet zur Zeit an einem Beethoven-Roman: „Der feurige Gott" wird er heißen. Es iſt nicht das erſte Mal, daß er ſich mit der Geſtalt Beethovens befaßt. Aber ſeitdem er vor Jahren die „Muſik auf dem Rhein" ſchrieb, hat ihn die Perſönlichkeit des Schöpfers der „Neunten" nicht mehr aus ihrem Bannkreis gelaſſen. Doch hat er bisher immer wieder gezögert, ſich ihr noch einmal zu nähern, — es kam ihm darauf an, zunächſt die innere Reife dafür zu finden, bekennt der Dichter. Aber ein Leben lang hat er auf die Stunde hingearbeitet. Nun, meint er, ſei ſie gekommen. Sein Ziel iſt es, dem kämpferiſchen Beethoven ein Denkmal zu ſetzen, der mit ſeinen ſpäteren Sinfonien und Kammermuſikwerken die alten Formen, die Haydn und Mozart geſchaffen hatten, durchbrach, um zu neuen durchzuſtoßen. Es handelt ſich alſo nicht mehr um den jungen Beethoven aus Bonn, ſondern um den der Wiener Zeit, dem die „unſterbliche Geliebte" ſchönſtes Erlebnis war. Wie dieſe Epiſode, der Zerkaulen eine neue Deutung zu geben ſucht, bildet auch die Begegnung mit Goethe einen wichtigen Abſchnitt des Romans.

Daß Zerkaulen ein ſo unmittelbares Verhältnis zu Beethoven hat, erklärt ſich wohl nicht zuletzt daraus, daß er ſelbſt in der Beethoven-Stadt Bonn geboren iſt. Hier wurde er zunächſt Apotheker, dann Schriftleiter. Seit nahezu 20 Jahren lebt er aber jetzt als freier Schriftſteller in Dresden. Das Erlebnis des Weltkrieges, in dem er freiwillig Soldat wurde, hat ſeinen Niederſchlag in verſchiedenen kleineren und größeren Werken gefunden, von denen das Drama „Jugend von Langemarck" das eindrucksſtärkſte geworden iſt. Von hier aus ſchwingt ſich die Brücke zum dichteriſchen Erleben dieſes Krieges, zu dem Norwegenroman „Straße 50". So drängten ein aufgeſchloſſener Sinn für das Leben, die heiße Hingabe an den Gedanken des Reiches und ein echter journaliſtiſcher Inſtinkt Zerkaulen immer wieder zur Auseinanderſetzung mit den Erſcheinungen und Problemen der Gegenwart, ſo ſehr er ſich auf der anderen Seite zu geſchichtlichen Stoffen hingezogen fühlte, wie er ſie nicht nur in den Beethoven-Romanen, ſondern auch in der „Heimlichen Fürſtin", einer Erzählung um Philippine Welſer, in „Herr Lukas aus Kronach" und „Rautenkranz und Schwerter" aufgriff. Aus ſolchem heißen Miterleben der Zeit entſtand der Roman „Hörnerklang der Frühe", entſtanden aber vor allem die Bücher „Blau iſt das Meer" oder „Komm' mit nach Madeira!" und als Gegenwartsbuch in hiſtoriſchem Gewande, der Roman „Narren von geſtern — Helden von heute", der dem Andenken der erſten deutſchen Flotte und ihres Admirals Brommy gewidmet iſt, deſſen Schickſal er in einem über viele Bühnen gegangenen Schauſpiel auch dramatiſiert hat. Zeitgeſchehen ſpiegeln nicht zuletzt auch die erfolgreichen Frauenromane „Anne und Sigrid" und „Doris Malten" wider.

So iſt Zerkaulens Schaffen gekennzeichnet durch eine ungewöhnliche Vielſeitigkeit, denn zu all den genannten Werken treten noch einige Bändchen Gedichte. Wer ihn perſönlich kennt, weiß, daß er damit eine rückhaltloſe Hingabe an ſein Werk und einen ſtaunenerregenden Fleiß verbindet. Wenn ſein Verlag darauf hinweiſen kann, daß das Geſamtwerk des Dichters bereits zehn ſtattliche Bände umfaßt, ſo bezeugt das am beſten den Erfolg und die ſtolze Höhe eines Schaffens, das in ſeiner Reife noch viel verſpricht.

Dr. Rudolf Schroth.

Westfälischer Sport-Beobachter

Recklinghauſen Gaſt in Gelſenkirchen

Die Neuerwerbungen im Preis der Luftwaffe

Auf der Gelſenkirchener Trabrennbahn iſt an den beiden nächſten Sonntagen der Trabrennverein Recklinghauſen zu Gaſt. Das Programm des erſten Tages umfaßt ſieben hinreichend beſetzte Rennen, die ohne Zweifel guten Sport in Ausſicht ſtellen, da in allen Prüfungen Pferde vertreten ſind, die eine anſprechende Form aufzuweiſen haben. Dieſes trifft beſonders auf die Hauptentſcheidung zu, dem Preis der Luftwaffe, in dem die Neuerwerbungen aus Berlin das Feld beherrſchen. Nach dem glänzenden Erfolge in ſeinem Erſtauftreten am vergangenen Sonntag muß man hier wieder mit dem wackeren Hamal rechnen. Sein Hauptgegner dürfte Teufels Ford ſein, der ebenfalls einen guten Eindruck hinterließ. Der Stall Taulendieuer hat in O. R. und beſonders Diethelm zwei ausſichtsreiche Bewerber am Start. Nach ihrer Berliner Form müßten dieſe auch hier in die Entſcheidung eingreifen können. Dasſelbe trifft auch auf Jochen zu, der ebenfalls nach ſeiner früheren Form bei den vorderen Pferden zu finden ſein dürfte.

Im einleitenden Preis der Infanterie trifft ſich die gewinnarme Klaſſe. Asmara findet hier an der Spitze eine günſtige Poſition vor und ſollte zu einem Erfolg kommen können. Im Preis der Kavallerie iſt Militte zu erwähnen, die am Sonntag den Entſcheidungskampf durch B[illegible] verlor. Sie wird ſich hier revanchieren können. Die [illegible] hat es aber nicht leicht gegen Garant, Filia, Amenophis, Damsbrück und Rheinmädel. Im Preis der Artillerie ſind die Amateurfahrer unter ſich. Wenn Dores, deſſen Start zweifelhaft iſt, an den Ablauf kommt, muß man ihm die erſte Chance einräumen. Von den übrigen Bewerbern ſind Wattenmeer, Folkmar, Silbermädel und Zeder zu nennen. Auch der Preis der Flak wird von den Amateurfahrern beſtritten. Bergwacht, die am Sonntag mit einem Ueberraſchungsſieg aufwartete, könnte auch hier wieder zu einem Erfolg kommen. Sie hat es aber gegen Derwiſch, Marſilius W., Tosca und Kuſtos nicht leicht. Im Preis der Panzertruppen muß man Chriſtoph wiederum die beſten Ausſichten einräumen, da er hier nicht auf ſo gute Klaſſe wie am Sonntag trifft. Allerdings ſollten ihm Herbert June, Mohamedanerin und Sotau das Siegen nicht leicht machen. Der abſchließende Preis der Marine iſt als Ausgleich 4 ausgeſchrieben und wird nicht beſonders ſtark beſetzt ſein. Gladbeck, der an Gerold 20 Meter geben muß, ſteht hier vor einer leichten Aufgabe.

Hallenkampfſpiele der HJ. abgeſagt

Die Reichsjugendführung hat die alljährlich ſtattfindenden Hallenkampfſpiele der Hitler-Jugend, die für das Jahr 1942 vom 19. bis 26. April in Stuttgart angeſetzt waren, abgeſagt. Dieſe Entſcheidung der Reichsjugendführung iſt bedingt durch die gewaltigen Aufgaben, die der deutſche Verkehr in dieſer Zeit zu löſen hat.

Wieviel Muskelkraft braucht die Hausfrau?

Vor dreißig Jahren verlangte man von jeder guten Hausfrau auch eine gute Muskelkraft. Das war klar: denn für das kräftige Reiben auf dem Waſchbrett, das Bürſten mit der Wurzelbürſte und das Auswringen konnte man ein ſchwächliches Weſen nicht gebrauchen.

Aber ſind dieſe Muskelkraftanhängerinnen bei unſerer heutigen feinen Wäſche ausgeſtorben? Noch lange nicht — denn immer wieder wird heute noch feine Wäſche, die es gar nicht verträgt, mit unnötiger Muskelkraft behandelt. Es iſt gar nicht zu ſagen, wieviel Wäſche heute noch durch unnötig ſtarkes Reiben, Bürſten und Auswringen entzweigeht. Würde man länger und gründlicher einweichen und ſorgfältiger waſchen, dann wäre alles dies nicht nötig, und die Wäſche könnte in vielen Fällen doppelt ſo lange halten. Heute, wo wir weniger Wäſche anſchaffen können als früher, müſſen wir mit der bisherigen Wäſche beim Waſchen beſonders ſorgfältig umgehen, damit ſie möglichſt lange hält.

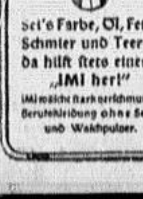
Und die Halsbündchen und Manſchetten? Muß man da nicht doch die Bürſte nehmen? Nein, tun Sie das Ihrer guten Wäſche nicht an. Machen Sie ſich mit etwas Waſchpulver und wenig warmem Waſſer eine Waſchlöſung und reiben Sie die ſchmutzigen Stellen zwiſchen den Händen durch.

Ja, ſogar ſtark verſchmutzte Berufswäſche können Sie ſchonend waſchen, wenn Sie ein gutes, fettlöſendes Reinigungsmittel nehmen. Es löſt ohne Reiben und Bürſten den zäheſten Schmutz. Waſchpulver brauchen Sie dazu nicht.

Und das Waſchrezept hierfür? Zunächſt werden die Arbeitsſachen in heißer Lauge eingeweicht. Auf drei bis fünf Eimer Waſſer nimmt man — je nach der Verſchmutzung — ein Paket. (Wäſche mit Blut- oder Eiweißflecken nur lauwarm einweichen, ſonſt brennt der Schmutz ein!) Nach dem Einweichen werden die Teile gut ausgeſpült und ausgewrungen. Dann werden ſie in einer friſchen Lauge gekocht. Auch hierfür nimmt man von dem fettlöſenden Reinigungsmittel ein Paket auf drei bis fünf Eimer Waſſer. Nach dem Kochen — wenn nötig — durchwaſchen und anſchließend gründlich ſpülen — erſt heiß, dann kalt. Wenn Sie es ſo machen, werden Sie auch an dem ſchmutzigſten Schloſſeranzug wieder Ihre Freude haben.

Werbe-Anzeigen

Gelsenkirchen die Trabrennbahn des Westens
Trabrennen
Sonntag, 8. März, 2.30 Uhr
Straßenb.-Verb.: L. 27 ab Gelsenk.-Hbf ca. 8 Min. ab Essen ca. 30 Min.



Sei's Farbe, Öl, Fett, Schmier und Teer – da hilft stets eines: „IMI her!"
IMI wäscht stark verschmutzte Berufskleidung ohne Seife und Waschpulver.

Stellen-Angebote

Schloſſer, auch kriegsverſehrt, für die Inſtandhaltung und Reparatur unſerer Arbeitsmaſchinen in angenehme Dauerſtellung ſofort geſucht. Bei zufriedenſtellenden Leiſtungen Aufſtiegsmöglichkeit. Freigabegenehmigung erforderlich. Angebot an Metallogen, Geſellſchaft für Schweißtechnik u. Werkſtoffſchutz m. b. H. Gelſenkirchen, Betrieb Wattenſcheid, Hohenſteinſtraße 9–11.

Maler und Anſtreicher werden ſof. geſucht. A. Brückl, München, Liebherrſtraße 3.

Suche zum 1. April einen 14- bis 16jährigen, kräftigen Jungen für die Landwirtſchaft. Landwirt Wilhelm Rieger, Sprockhövel, P. Hasenmertal-Süd, 48, Haßlinghauſen-Nuhe.

Selbſtändiges, ehrl. Alleinmädchen in angenehme Dauerſtellung zum ſofortigen Eintritt geſucht. Ang. an Dr. Rickenbach, Solingen, Kronprinzenſtraße 3.

Hausgehilfin, erfahren, zuverläſſig, mit guten Zeugniſſen, zum baldigen Eintritt geſucht. Bömer, Bonn, Kiefernweg 12.

Nettes, ſolides Fräulein zum Bedienen der Gäſte geſucht, die auch Hausarbeit übernimmt. Weinund Bierſtube, Bonn, Longgaſſe 7.

Hausgehilfin, zuverläſſig, die im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren iſt, für älteres Ehepaar im ruhigen Haushalt zum bald. Eintritt geſ. Gottlieb Breitkamp, Bielefeld, Waldeckſtraße 5.

Hausgehilfin, ordentlich u. ehrlich, zu ſofort oder ſpäter geſucht. Schlachterei Carl Steinmeyer, Bielefeld, Detmolder Straße 51, Ruf 2892.

Hausgehilfin für kleinen gepflegten Geſchäftshaushalt geſucht. Hilfe vorhanden. Lebensmittelhaus Fritz Muſche, Gelſenkirchen, Bismarckſtraße 215. Tel. 285 54.

Lehrmädchen für feine Konditorei nach Düſſeldorf für ſofort oder ſpäter geſucht. Schr. Angebote unter 8564 a. d. [illegible] Gladbeck.

Tüchtiges Mädchen geſucht. Reſtaur. „Zum deutſchen Eck", Gelſenkirchen, Adolf-Hitler-Straße 36.

Geschäftliche Empfehlungen

Kennen Sie ſchon den „Kalinor" Raſierklingenſchärfer? DRGM. In einer halben Minute ſchärfen Sie damit Ihre ſtumpfe Klinge. Preis einſchl. Porto u. Verpackung RM. 1.60 bei Vorausz.; gen. Nachn. RM. 0.55 mehr. Nur zu beziehen durch Walter Starke, Mannheim-[illegible] 13, Deutſche Str. 94. Poſtſcheck Berlin 36196.

Immobilien

Einfamilienhaus, mit großem Hofraum, Toreinfahrt und Garten, gegen bar zu kaufen geſucht. Schriftliche Angebote unter 2856 an den W. B. Buer.

Theater

Die Bühnen der Stadt Eſſen. Opernhaus: Samstag, 7. März, 17—20 Uhr: „Der Zigeunerbaron", Operette. — Sonntag, 8. März, 16—19 Uhr: „Die luſtigen Weiber von Windſor", Oper. — Montag, 9. März, 17—19,45 Uhr: „Der Zigeunerbaron", Operette. — Dienstag, 10. März, 17—19,45 Uhr: „Julius Caeſar", Oper. — Mittwoch, 11. März, 16—18,45 Uhr: „Die luſtige Witwe", Operette. — Donnerstag, 12. März, 17—20 Uhr: „Othello", Oper. — Freitag, 13. März, 17—20 Uhr: „Carmen", Oper. — Samstag, 14. März, 17—19,30 Uhr: „Die Hexe von Paſſau", Oper. — Sonntag, 15. März, 16—18,30 Uhr: „Tiefland", Oper. Schauſpielhaus: Samstag, 7. März, 17—19,15 Uhr: „Die ſchlaue Suſanne", Poſſe. — Sonntag, 8. März, 16—20 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauſpiel. — Montag, 9. März, 16. Gaſtſpiel in Duisburg: „Die ſchlaue Suſanne", Poſſe. — Dienstag, 10. März, 16—20 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauſpiel. — Mittwoch, 11. März, 17—19 Uhr: „Kinder auf Zeit", Luſtſp. — Donnerstag, 12. März, 8. Gaſtſpiel in Bottrop: „Antigone", Tragödie. — Freitag, 13. März, 17—19,30 Uhr: „Iphigenie in Delphi", Tragödie. — Samstag, 14. März, 16—20 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauſpiel. — Sonntag, 15. März, 16 bis 20 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauſpiel.

Kaufgesuche

Mehrere Opel-Blitz od. Fordwagen, 3-To.-Kipper, geſucht. Schriftliche Angebote unter 2856 an den W. B. Buer.

Lotterie

Gewinnauszug

5. Klaſſe 6. Deutſche Reichslotterie

Ohne Gewähr. Nachdruck verb.

21. Ziehungstag, 6. März 1942.

Heute fielen in der Vormittagsziehung:

5 Gewinne zu 40000 RM.: 341215
5 Gewinne zu 20000 RM.: 394016
2 Gewinne zu 10000 RM.: 151566 [illegible]
6 Gewinne zu 5000 RM.: 95863 309751.
3 Gewinne zu 4000 RM.: 45814.
15 Gewinne zu 3000 RM.: 58917 96151 254785 305259 321843.
36 Gewinne zu 2000 RM.: 24963 77099 77809 116777 146518 156409 177732 204677 213171 234662 263979 317776.
126 Gewinne zu 1000 RM.: 14157 19109 [illegible] [illegible] 49361 50654 58979 67001 72820 86873 97494 98551 101609 117690 127219 130782 139943 154268 163958 164509 165817 179060 196172 208180 219655 220091 222150 226028 229747 241446 246848 260669 281048 300264 306709 317472 321726 331109 349602 365382 377762 384420.

Heute fielen in der Nachmittagsziehung:

9 Gewinne zu 10000 RM.: 46479 193072 314626.
6 Gewinne zu 5000 RM.: 90694 395963.
6 Gewinne zu 4000 RM.: 107180 184549.
27 Gewinne zu 3000 RM.: 73822 96056 126236 141055 176906 218679 223675 331815 368623.
45 Gewinne zu 2000 RM.: 64604 79145 90484 95497 100855 101832 111636 142359 174452 185391 219807 218800 [illegible] 333609 365104.
90 Gewinne zu 1000 RM.: 16407 [illegible] [illegible] 78847 128714 141176 160226 179022 175484 185709 190350 [illegible] 221605 [illegible] 245018 [illegible] [illegible] 268105 271416 276514 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Kranke Zähne vermindern unsere Leistungskraft.
Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne stets gründlich zu pflegen.
Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Verlangen Sie von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6, kostenlos die Schrift: „Gesundheit ist kein Zufall".

Man verlange beim Einkauf:
Rama
BACKWUNDER
REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN